



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

486 (20.10.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-226779](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-226779)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung freies Haus oder durch die Post monatl. M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei entl. Vorkauf der monatlichen Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postkonton. 17500 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle P. 2. Haupt-Nebenstelle: R. 1. 4. 9. (Wassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6. Schwyngertstraße 24 u. Meesfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinung wochentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile zur Allgem. Anzeigen 0,40 M. Reklamen 1,50 M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorstellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabengebiete keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Erstattungsanspruch für ausgefallene od. beschränkte Ausgabengebiete oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Internationale Presse-Ausstellung

Die Eröffnungssitzung der „Pressa“

Am heutigen Mittwoch vormittag fand im historischen Saale des Kölner Rathauses in Anwesenheit von Vertretern der Behörden und sämtlicher interessierter Organisationen und Verbände die feierliche Eröffnungssitzung der Internationalen Presse-Ausstellung Köln 1926 (Pressa) statt. In seiner Begrüßungsrede betonte Oberbürgermeister Dr. Adenauer, daß es das größte Ziel der Internationalen Presseausstellung Köln 1926 sei, das gedruckte Wort in allen seinen Beziehungen zum gesamten menschlichen Tun und Geschehen darzustellen. Das gewaltige Werk könne nur mit tatkräftiger Hilfe der Regierungen des Reiches, der deutschen Länder, der Regierungen aller Nationen und hingebender Zusammenarbeit aller derer, die auf dem weiten Gebiet der Presse und ihrer Nebenzweige im In- und Auslande tätig sind, aufgebaut werden. Die Reichsregierung, sämtliche Reichsministerien und die preussische Staatsregierung sowie alle deutschen Verbände hatten ihre tatkräftigste Unterstützung bereits zugesagt. Im Auslande bezeugte der Plan lebhafter Sympathie, obwohl die offiziellen Ersuchen an das Ausland um Mitarbeit noch nicht ergangen seien.

Darauf sicherten die Vertreter der Behörden und der Verbände freudig ihre volle Mitarbeit bei dem Werk zu. Für die Reichsregierung und zugleich im Namen des Reichsfinanzlers sprach Staatssekretär P. v. P. für die preussische Regierung Ministerialdirektor N. v. B. für den Verein deutscher Zeitungsverleger Professor Wolff-Dresden. Direktor Richter vom Reichsverband der deutschen Presse gab der Erwartung Ausdruck, daß die Internationale Presseausstellung in Köln im Wettbewerb mit dem Ausland nicht nur die technische und wirtschaftliche Bedeutung, sondern in erster Linie die geistige und kulturelle Leistung der deutschen Presse darstelle, denn nur so könne die Presse eine wirkliche Ausstellung des Pressewesens werden und nicht nur eine Schau von Maschinen und Techniken.

Weiter nahmen das Wort ein Vertreter der Reichsbahn-Direktion und ein Vertreter der Reichspost, Dr.

Pape. Berlin für den Verband deutscher Fachzeitschriftenverleger, Hofrat Hort Weber-Leipzig für den Börsenverein deutscher Buchhändler, Dr. Petersmann für den deutschen Buchdrucker-Verein, Geheimrat Volkmann für den deutschen Buchgewerbeverein, Dr. Hermann Diez, Direktor des B. Z. B. für die deutschen Nachrichtenbüros, Kommerzienrat K. Regel für die Vereinigung der österreichischen Tageszeitungen und den Verband der österreichischen Fachpresse und schließlich Kommerzienrat Ahn für die rheinischen Verleger und Redakteure.

Generaldirektor Dr. Eich gab sodann eine Darstellung der Pläne, wie sie bis jetzt vorliegen. Die Kölner Ausstellung solle auf breiter Grundlage aufgebaut werden und einen Ueberblick über das gesamte internationale Pressewesen geben. Es werde angestrebt, den Ausstellungsgegenstand sowohl in seiner geschichtlichen Entwicklung und wissenschaftlichen Begründung, wie in seiner gegenwärtigen Gestaltung aufzuzeigen. Verlag und Redaktion sollten in ihrer geistigen und technischen Tätigkeit gezeigt werden. Das Zeitschriftenwesen werde in gleicher Weise zur Schau gestellt. Die Buchgewerbeausstellung werde eine Ausstellung der Buchkunst und der Gebrauchsgeschichte bringen. Eine weitere Gruppe werde allgemeine Drucker- und Verlagsbetriebe umfassen. In der Gruppe „Verbandswesen der Presse“ sollten die beruflichen, wirtschaftlichen und sozialen Leistungen der großen Presse- und Drucker-verbände aufgeführt werden. Im Ausland habe der Plan der Ausstellung schon das rechte Interesse erweckt. Die Verleger-Organisationen in Oesterreich, Holland und der Schweiz hätten ihre Beteiligung in Aussicht gestellt. Auch die amerikanischen Presseunternehmen hätten großes Interesse bekundet. Am Schluß seiner Ausführungen schloß Dr. Eich vor, Reichspräsident von Hindenburg zu bitten, das Protektorat der Ausstellung zu übernehmen. Die Versammlung stimmte jubelnd zu.

Darauf schloß Oberbürgermeister Dr. Adenauer die Fest-

Das Experiment der Sudetendeutschen.

(Von unserem eigenen Vertreter)

Prag, Mitte Oktober.

Knappe sieben Monate sind es her, als am 17. März ds. J. das zweite allnationale tschechische Koalitionskabinett Svoboda unter dem Druck der unüberbrückbaren sozialen Gegensätze zurücktreten mußte, um von einem Beamtenkabinett der Professoren und Generale unter der Führung Gerngs abgelöst zu werden. Am 18. Oktober ist der Agrarier Svoboda wiederum an die Spitze eines Kabinetts getreten, das in zweierlei Hinsicht einen historischen Wendepunkt in der innerpolitischen Entwicklung der Tschechoslowakischen Republik darstellt: es ist nicht nur das erste konservativ-bürgerliche Kabinett, sondern gleichzeitig auch das erste seit dem Bestehen des Staates, in dem das sudetendeutsche Volk durch zwei eigene Minister vertreten wird. Zum ersten Male zeigt sich damit in diesem Jahre eine logische und konsequente Fortentwicklung zweier unmittelbar zusammenhängender Bewegungen, die mit dem Sturze der allnationalen Koalition im Frühjahr ihren Ursprung nahmen. Es ist dies der Weg vom Liberalismus zum Konservatismus und ferner das Ueberhandnehmen der sozialen Gegensätze über die nationalen. Der Punkt, an dem sich diese beiden Bewegungen schneiden mußten, war die Verständigung und das gemeinsame Programm der tschechischen und deutschen bürgerlichen Mittelparteien. Dieser Punkt ist jetzt mit dem Eintritt des Bundes der Landwirte und der deutschen Christlich-sozialen Partei in die Regierung und ihrer Vertretung durch zwei deutsche Minister erreicht worden. Nun sollen die Wege, die acht Jahre lang auseinanderstrebten und vordem seit Jahrzehnten überhaupt verschüttet waren, zusammengehen: mit vereinten Kräften will man den gemeinsamen Weg weiterbauen, durch ein Gelände, das unerforscht und überreich an Hindernissen ist. Das Ziel aber, das man auf beiden Seiten verfolgt, ist nicht etwa die nationale Verständigung, ist von tschechischer Seite durchaus nicht die Gleichberechtigung und Gleichbehandlung des sudetendeutschen Volkes, sondern die Sicherung materieller Standesinteressen. Die konservative Politik ist die Hauptsache, die nationale Verständigung ist zur Nebensache geworden, da man in ihr eine Begleiterscheinung sehen will, über deren Umfang man sich heute in keiner Weise klar ist und der die Resultate aus den beiden Komponenten sein wird, zu welchen Konzessionen die Tschechen bereit sein werden, und auf der anderen Seite, bis zu welcher Grenze die deutschen Minister und die deutschen Regierungsparteien ihre Stellung mit der nationalen Ehre vereinbaren können.

Richtern und sachlich muß man sich über diese Tatsachen im Klaren sein und kann aus diesem Grunde den Eintritt deutscher Parteien in die Regierung Svoboda weder mit fanatischen Begrüßungen noch mit übermäßigem Mißtrauen oder pessimismus betrachten. Es handelt sich um nichts weiter als um einen Versuch auf einer Basis, die am meisten Aussicht auf Erfolg hat, auf der Basis der Pragmatur, egoistischer Standesvorurteile. Wir leben in einer Zeit, in der die Völker selbst Ideen von historischen Traditionen zugunsten wirtschaftlicher Vorteile aufzugeben bereit sind. Das sudetendeutsche Volk von 2 1/2 Millionen macht hier keine Ausnahme, sondern hat im vorigen Jahre bei den wiederholten Versuchen, gegenüber der tschechischen Willkür und Unterdrückung eine einheitliche Abwehrfront auch nur der bürgerlichen Parteien durchzuführen, immer wieder verlagert. Andererseits löst im Sudetendeutschum seit Jahren in der unglücklichsten Weise der Kampf der Anschauungen über die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der negativen oder aktivistischen Politik, der Politik der Verneinung gegenüber dem Zwangsstaate und der Forderung der Selbstbestimmung des sudetendeutschen Volkes auf der einen Seite und der Politik der Verablung und Mitarbeit am Staate auf der anderen. Die Negativen stehen auf dem Standpunkte, daß ein nationaler Friede zwischen Tschechen und Deutschen ein Ding der Unmöglichkeit sei nach all den Opfern, die das sudetendeutsche Volk dem tschechischen Nationalismus bringen mußte, die Aktivisten dagegen glauben, daß die Lage des deutschen Volkes durch eine verantwortliche Mitarbeit am Staate gebessert werden könnte, da die Tschechen bei der wirtschaftlichen und kulturellen Macht des Sudetendeutschums auf die deutsche Mitarbeit nicht verzichten könnten, wenn die Verhältnisse durch den Wiederanstieg Deutschlands eine notwendige Korrektur der außen- und innenpolitischen Bedeutung der Tschechoslowakei bringen würden. Die Forderung der Selbstbestimmungsrechts war bisher Aktivisten wie Negativen gemeinsam, und Prof. Spisak, der Führer der Aktivisten und jetzige Minister für Essentielle Arbeiten erklärte noch am 18. Dezember 1925 in einer Rundgebung der deutschen Mittelparteien:

„Zwangsweise einverleibt in einen nationalgemischten Staat, erklären wir, unbeschadet des grundsätzlichen Festhaltens an dem Recht der freien Selbstbestimmung, unsere Gleichberechtigung in Sprache, Arbeitsplatz, Scholle und Säule als unser innerpolitisches Ziel.“

Der Streit zwischen den beiden Lagern des Sudetendeutschums drehte sich demnach um rein tatsächliche Fragen, wie dem sudetendeutschen Volke geholfen werden könnte. Solange die Aktivisten den praktischen Versuch der Zusammenarbeit mit den Tschechen nicht gemacht hatten, mußte dieser Streit in seiner akademischen, theoretischen Wirkung immer wieder Verwirrung und Ungeklärtheit in das Volk tragen. Eine Klärung konnte erst durch den Versuch erfolgen, einen Versuch, wie er soeben gemacht wird.

In dieser vorläufigen Klärung der sudetendeutschen politischen Verhältnisse muß die Bedeutung der jetzigen Entwicklung zunächst gesehen werden, und es wäre kurzschichtig und nicht zu verantworten, wenn dieser Versuch von vornherein in ungeschicklicher Weise gestört werden würde. Selbst die Frage, ob es richtig war, ohne feste Abmachungen und praktische Konzessionen — wie es jetzt der Fall ist — sondern nur auf das Versprechen der Gleichberechtigung in die Regierung einzutreten, kann solange nicht entschieden werden, als die nächste Zeit nicht eine Entscheidung im Sinne eines Erfolges oder Mißerfolges der aktivistischen Politik bringt. Eins steht fest: der Versuch ist für die deutschen Minister, die ihn mit der ganzen Verantwortung vor dem deutschen Volke tragen müssen, alles andere als unangenehm und dankbar. Sie müssen

Frankreich zum Manifest der Wirtschaft

V. Paris, 20. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Unzufriedenheit über den Inhalt des Manifestes spiegelt sich auch in der Morgapresse wider. Daß die rechtsstehenden Blätter, deren Abhängigkeit von der Schwerindustrie hinreichend bekannt ist, gegen das Manifest auftreten, nimmt allerdings wunder. Ein Umschwung dürfte kaum lange auf sich warten lassen, denn die Opposition der nationalistischen Blätter steht in flagrantem Widerspruch zu den jüngsten internationalen Vereinbarungen der französischen Schwerindustrie. Gleichwohl kann heute festgestellt werden, daß eines der Hauptblätter des Comité des Forges, das „Echo de Paris“, einen fulminanten Angriff gegen das Manifest führt. Das Blatt stellt vor allem mit Vergnügen fest, daß die Franzosen den Text nicht unterzeichnet haben, sondern getrennt ihre Vorbehalte zu dem Manifest zum Ausdruck brachten. Ueber die Vorbehalte dieser Kundgebung weiß das Blatt mitzuteilen: Sir George Paish betrieb seit dem Zustandekommen des Brißler Vertrages eine anti-französische Propaganda. Er war es, der als erster in London die deutschen Bankherren wieder empfing. Als Anhänger des Freihandels arbeitete er an dem Zustandekommen des Manifestes und sicherte sich zuerst den Namen der deutschen und englischen Unterzeichner, bevor er den Franzosen den Text vorlegte. Um nicht einen Skandal herbeizuführen, soßen sich die französischen Persönlichkeiten genötigt, in irgend einer Form ihren Namen für das Manifest herzugeben. Das „Echo de Paris“ verurteilt die Erklärung der Bankherren und Industriellen und glaubt sie nicht ganz ernst nehmen zu müssen.

Das Organ Cougeurs, „Le Petit Journal“, spricht sich kritisch über die weitgehenden Forderungen aus und erklärt, daß vorerst nach dem Plan Cougeurs eine Reorganisation der europäischen Industrie geschaffen werden müsse, bevor an ein Freihandelsstatut in irgend einer Form gedacht werden könne. Im „Figaro“ bricht der Horn über die angebliche Herrschaft der internationalen Hochfinanz läßtlich hervor. Der Besitzer des Blattes, Gotsch, beschuldigt die internationale Hochfinanz, seit Jahr und Tag für die Deutschen zu arbeiten. Der Chefredakteur Komier drückt sich etwas mäßiger aus. Er hält wohl auch die Hochfinanz für einen Komplizen der Deutschen, die zu einer Verrückung des Brißler Vertrages gelangen wollen, glaubt aber an die Möglichkeit einer praktischen Verwirklichung des Manifestes nach der Regelung der internationalen Schuldenfrage.

In der kühnen „Ere Nouvelle“ wird dem Manifest zugestimmt und folgendes gesagt: Dieses Dokument besitzt eine außerordentliche politische Bedeutung, da es den Nationalismus verurteilt und der Antischuldenpropaganda der demokratischen Parteien Recht gibt, soweit diese im Weite eines wahren Wilson-Friedens liegt. Andererseits scheint es, daß die englische und deutsche Hochfinanz den kontinentalen Völkern zu verstehen geben wolle, daß eine totale Politik von Handelsverträgen die Vorbedingung einer finanziellen Verständigung über die Wiederherstellung der Weltverhältnisse in Europa sein müsse. Das ist ein ernster Fingerzeig, der auf der Tribüne des französischen Parlaments seinen Nachhall finden wird.“

Coolidge angeblich gegen das Manifest

V. Paris, 20. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Ueber die Auffassung des Präsidenten Coolidge berichtet eine Washingtoner Depesche des „Matin“, daß der Präsident der Vereinigten Staaten dem Manifest der Bau- und Industrieführer nicht zustimme, da es eine Herabsetzung der Zolltarife befürworte. Coolidge vertritt den Standpunkt, daß die Lebensbedingungen in Amerika und Europa sehr verschieden sind und daher die Durchführung jedes Vorschlages in der erwähnten Richtung unendlich sei.

Stimmungsmache aus der Umgebung Poincarés

V. Paris, 20. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Poincaré nahestehende Senator de Jouvenel glaubt nach dem ihm aus Briands Umgebung zugegangenen Informationen feststellen zu können, daß die Thoiry-Verhandlungen in's Stocken geraten seien. Die Schwierigkeiten einer allgemeinen Verständigung, die sich auch auf Osteuropa erstreckte, zustandzubringen, würden, wie Jouvenel im „Matin“ meint, immer ärger in die Erscheinung treten. Der Senator erzählt, daß in Thoiry überhaupt nicht bindende Vereinbarungen irgend welcher Art getroffen wurden. Streifenman plauderte, Briand hörte zu und schließlich gelangten die beiden Staatsmänner zu einer vagen Vorstellung über eine Gesamtlösung der französisch-deutschen Probleme.

Britische Reichskonferenz

I. London, 20. Okt. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der erste Tag der britischen Reichskonferenz wurde mit den feierlichen Zeremonien der Begrüßung ausgefüllt, doch findet sich in den verbindlichen wie unverbindlichen Worten der Eröffnungssitzung schon der Auftakt zu kommenden Auseinandersetzungen. Südafrika, das schon seit einiger Zeit das Sorgenkind des Weltreiches ist, schien nach den friedlichen Reden, die der Delegierte, General Herzog, bei seiner Ankunft gehalten hat, bereit, seine Ansprüche auf betonte Unabhängigkeit auf dieser Konferenz nicht in den Vordergrund zu rücken. Diese Hoffnung ist durch die getrigte Erklärung General Herzogs zertrümmert worden. Er sagte: „Der Lebenswille des Reiches“, sagte der südafrikanische Premier, kann für die Zukunft nur gesichert werden, wenn Südafrika den festen Glauben gewinnen kann, daß seine politische und nationale Freiheit auf dem Boden voller Gleichheit mit jedem anderen Teil der großbritannischen Gemeinschaft gesichert sei. Dieses Vertrauen haben wir heute nicht, doch wird es in dem Augenblick haben, wo unsere unabhängige nationale Verfassung ausdrücklich internationale Anerkennung gefunden hat.“

Die scharfen Worte des Generals Herzog riefen, wie die Zeitungen feststellen, allgemein betretene Ueberraschung hervor, doch wird die Diskussion darüber erst in einigen Tagen stattfinden. Das wichtigste Ereignis der Konferenz dürfte zunächst die große Rede sein, die der britische Außenminister, Sir Auston Chamberlain, morgen über die gesamte Außenpolitik Großbritanniens in den letzten drei Jahren halten wird. Erst nach dieser Rede werden die eigentlichen praktischen und politischen Auseinandersetzungen beginnen, die eine Reihe heißer Kämpfe mit sich bringen dürften.

die Hindernisse hinwegräumen, und wenn sie auf dem Standpunkte stehen, daß dieses nur im Laufe der Zusammenarbeit...

Den Beweis für die praktische Durchführbarkeit ihrer politischen Anschauung braucht die Deutsche Nationalpartei, die in sich die negativistische Richtung verkörpert, nicht zu geben.

Das Arbeitsgerichtsgesetz

Berlin, 20. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der Ausschuss für soziale Angelegenheiten des Reichstages...

Ein Nordanschlag auf Stresemann vor Gericht

Berlin, 20. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Das Schwurgericht Berlin III verhandelte heute erneut gegen die beiden früheren Angestellten von Siemens u. Halske...

Ein polnisches Gesetz gegen Korruption

Berlin, 20. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Nach Meldungen aus Warschau wird in den nächsten Tagen die Veröffentlichung eines Dekrets des polnischen Staatspräsidenten erwartet...

Onkel Nestor

Humoreske von Rudolf Pressler

Also, mein Onkel Nestor — er heißt eigentlich ganz brav Heinrich; aber wir nennen ihn „Onkel Nestor“, weil er der Älteste in der Familie ist...

Ein Telegramm aus Doorn

Berlin, 20. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die die „N. Z.“ berichtet, ist Doorn ganz voll von den aus Deutschland und Amerika kommenden Gerüchten...

Reform des Reichsfinanzministeriums

Die Umbildung des Reichsfinanzministeriums ist abgeschlossen. Der Finanzminister hat dem Reichspräsidenten die in Paragr. 3 der Verordnung vorgeschriebene Anzeige...

- I. Haushaltsabteilung. II. Abteilung für Zölle und Verbrauchsabgaben. III. Abteilung für Steuern vom Einkommen, Vermögen, Umlag und für Verkehrssteuern.

Die Vorgänge der Umbildung sind folgende: 1. Die Haushaltsfragen, die bisher auf verschiedene Abteilungen verteilt waren...

2. Alle gemeinsamen Arbeitsgebiete, das sind insbesondere die Aufgaben des Finanzausgleichs und die sonstigen Angelegenheiten...

3. In der Unterabteilung für Personal- und Verwaltungsangelegenheiten, nämlich der Post- und der Steuerverwaltung...

4. Die Arbeitsgebiete der Zölle und Verbrauchssteuern einerseits, der Post- und Verkehrssteuern andererseits...

5. Der Aufgabenkreis der Abteilung für den Frieden- und Kriegsvortrag ist nunmehr ebenfalls stark umgrenzt...

Durch die Umbildung konnte die Zahl der Referate noch weiter eingeschränkt werden, als ursprünglich zu erwarten war...

* Persien brennt deutsche Arbeitskräfte. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Teheran hat die persische Regierung...

Die rumänische Königin bei Coolidge — Washington, 20. Okt. Königin Maria von Rumänien hatte dem Präsidenten Coolidge...

Ein politisches Attentat in Polen — Warschau, 20. Okt. In Sandomierz wurde am offenen Straße der polnische Schulkurator Sobinski...

Das norwegische Alkoholverbot gefallen — Kopenhagen, 20. Okt. Den letzten aus Oslo eingetroffenen Meldungen zufolge wurde die Fällung...

Unterbringung bei der Berliner Filmprüfstelle — Berlin, 20. Okt. Bei der Kasse der Berliner Filmprüfstelle sind erhebliche Unterbringungen...

Die Angst vor den Kantontuppen — Paris, 20. Okt. „Chicago Tribune“ verzeichnet das in japanischen Kreisen verbreitete Gerücht...

Unterbringung bei der Berliner Filmprüfstelle — Berlin, 20. Okt. Bei der Kasse der Berliner Filmprüfstelle sind erhebliche Unterbringungen...

Die Angst vor den Kantontuppen — Paris, 20. Okt. „Chicago Tribune“ verzeichnet das in japanischen Kreisen verbreitete Gerücht...

Unterbringung bei der Berliner Filmprüfstelle — Berlin, 20. Okt. Bei der Kasse der Berliner Filmprüfstelle sind erhebliche Unterbringungen...

Die Angst vor den Kantontuppen — Paris, 20. Okt. „Chicago Tribune“ verzeichnet das in japanischen Kreisen verbreitete Gerücht...

Unterbringung bei der Berliner Filmprüfstelle — Berlin, 20. Okt. Bei der Kasse der Berliner Filmprüfstelle sind erhebliche Unterbringungen...

Die Angst vor den Kantontuppen — Paris, 20. Okt. „Chicago Tribune“ verzeichnet das in japanischen Kreisen verbreitete Gerücht...

Unterbringung bei der Berliner Filmprüfstelle — Berlin, 20. Okt. Bei der Kasse der Berliner Filmprüfstelle sind erhebliche Unterbringungen...

Die Angst vor den Kantontuppen — Paris, 20. Okt. „Chicago Tribune“ verzeichnet das in japanischen Kreisen verbreitete Gerücht...

Unterbringung bei der Berliner Filmprüfstelle — Berlin, 20. Okt. Bei der Kasse der Berliner Filmprüfstelle sind erhebliche Unterbringungen...

Die Angst vor den Kantontuppen — Paris, 20. Okt. „Chicago Tribune“ verzeichnet das in japanischen Kreisen verbreitete Gerücht...

Unterbringung bei der Berliner Filmprüfstelle — Berlin, 20. Okt. Bei der Kasse der Berliner Filmprüfstelle sind erhebliche Unterbringungen...

Die Angst vor den Kantontuppen — Paris, 20. Okt. „Chicago Tribune“ verzeichnet das in japanischen Kreisen verbreitete Gerücht...

Unterbringung bei der Berliner Filmprüfstelle — Berlin, 20. Okt. Bei der Kasse der Berliner Filmprüfstelle sind erhebliche Unterbringungen...

Hindenburg besucht Bremen

Berlin, 20. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichspräsident empfing heute vormittag den deutschen Gesandten in Warschau, Ulrich Kauscher...

Am die neuen Fredericus-Briefmarken

Berlin, 20. Okt. (Von un. Berliner Büro.) Die „N. Z.“ behauptet, die preussische Regierung sei in Erwägung über die bevorstehende Ausgabe der Fredericus-Marken...

Letzte Meldungen

Rei lehr! — Sonnens zu machen

Berlin, 20. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der B. J. wird aus Wien gebracht, der Erzherzog Leopold Salvator...

Unterbringung bei der Berliner Filmprüfstelle

Berlin, 20. Okt. Bei der Kasse der Berliner Filmprüfstelle sind erhebliche Unterbringungen des Regierungsinspektors Hans Köhler festgestellt worden...

Die Angst vor den Kantontuppen

Paris, 20. Okt. „Chicago Tribune“ verzeichnet das in japanischen Kreisen verbreitete Gerücht, die Engländer hätten General Sun von 18 Millionen Dollar finanzielle Unterstützung gewährt...

Das norwegische Alkoholverbot gefallen

Kopenhagen, 20. Okt. Den letzten aus Oslo eingetroffenen Meldungen zufolge wurde die Fällung der bei der norwegischen Alkoholverordnung abgegebenen Stimmen...

Ein politisches Attentat in Polen

Warschau, 20. Okt. In Sandomierz wurde am offenen Straße der polnische Schulkurator Sobinski durch einen Revolvererschuss getötet...

Die rumänische Königin bei Coolidge

Washington, 20. Okt. Königin Maria von Rumänien hatte dem Präsidenten Coolidge mit seiner Gemahlin gefestern einen Besuch ab, der sofort mit einem Gegenbesuch in der rumänischen Gesandtschaft erwidert wurde...

Insah-Gut und dem Schlupf drunter. Rosch — rasch doch in die Garderobe — und bringen Sie mir Antwort!

Also Onkel Nestor sah wieder allein in der Loge. Was war's Nacht. Auf der Bühne nämlich. Auf der Bühne wird's schnell Nacht. Die ganze Kompariererei war weg...

Vino — so nannte sich Onkel Nestor, wenn er Infognito auftrat. Die erste Silbe von Vinoleum, dem er die Möglichkeit verdankte...

Eine halbe Stunde später — Onkel Nestor sah vor einigen köstlichen Platten kalter Vorperle und wariet und dreht nachdenklich den goldenen Hals der Sekfische im knisternden Eis herum.

Da — draußen ein Stimmchen! Heil, Silberhell, jung — eine Spur von Alter.

Über, bitte — welche Nummer hat Herr von Vino bestellt? Er war geendet. Das sah ihr ähnlich. Nobel, immer nobel.

Sie machte gar keine Augen. Aber er! Sie stand in einen sehr schicken Abendmantel gekleidet, ein blasses gepudert, ein blasses gemalt — in dem reichen, reichen braunen Haar einen Goldreis — Du, Anna Gyl-lad —!

Ja, was war jetzt das —?! Das reiche, braune Haar und kein Silberfaden — kein Fätschen im Gesicht — die Gestalt jung und elastisch — die Augen: „Reh — Reh — ob, ohweh...“ oder wie war das? ... Die Nase griechisch-römisch und ein bisschen windstichig und überhaupt — das war ja die Henriette! — keine Henriette! Seine Jugendhände vom Schloßberg, aus dem Südental und aus allen sieben Dämmern seiner Jugend!

Sin ich verrückt? Sin ich betrunken? Sin ich befeht? Diese drei Möglichkeiten ließ Onkel Nestor blühend Neune poistern. Berwarf sie aber alle drei wieder, da die Voraussetzungen zu selten schienen. Vielleicht träumte er. Er kniff sich ins Bein. Es schmerzte. Also träumte er nicht.

Und die heilige Erscheinung sprach. Indem sie dem Nestor das Cape auwarf und vor dem Spiegel das reiche, reiche Haar ordnete, sagte sie: „Mama hat schrecklich gelacht.“

Was könnte auch in Mannheim sein?

Zwei für Mannheim ungünstige Vergleiche

Während meines Urlaubs weilte ich in mehreren Großstädten Westdeutschlands. Da ich das leicht begreifliche Verlangen hatte, zu erfahren, was sich mittlerweile in Mannheim begeben hatte, suchte ich die geräumigen und vorzüglich ausgestatteten Stadtbibliotheken auf. Ich fand zu meiner Freude die zuletzt erschienenen Nummern der „M.M.“ chronologisch geordnet auf einem Halter aufgereiht, in einem Falle sogar gleich zwei Mannheimer Zeitungen. Sonst nicht gerade willkommene Regensstunden in einer fremden Stadt wurden mir zum Genuss, regten mich aber auch zu einem Vergleich mit Mannheim an, der für letzteres nicht gut ausfiel.

Die Leitung der Stadtbibliothek und Veschalle scheint nicht so ganz das Bewußtsein zu haben, daß sie öffentlichen Interessen dienen soll, sonst würde sie nicht schon seit Jahren regelmäßig in der Hauptferien- und Reisezeit einfach der Desfunktivität überlassen. Das Bibliothek und Veschalle den Monat August über geschlossen bleiben. Der Mannheimer muß während dieser Zeit auf die Benutzung der Bibliothek und der Veschalle verzichten. Der Fremde kann nicht, wie ich, sich einmal informieren über das Geschehen in seiner Heimat. Den Grund zu einer solchen Maßnahme kann man nur darin vermuten, daß bei dieser Einrichtung das gesamte Personal gleichzeitig in Urlaub geht. Ich glaube, die Mannheimer würden es eher begrüßen, wenn die Stadtkasse oder die Kasse der Stadt, Gas- und Wasserwerke für einen ganzen Monat ihre Pforten schloßen. Aber das läßt man wohlweislich bleiben.

Der maßgebenden Stelle möchte ich daher hiermit die Bitte nahelegen, da doch die Stadt, Bücherei und Veschalle für die Bürgerschaft und nicht zuletzt für die Mannheim besuchenden Fremden bestimmt ist, von einer vollständigen Schließung, noch dazu in den Ferien und der Hauptreisezeit, Abstand nehmen zu wollen. Für Renovierung und Bücherinventur kann zu anderer Zeit aber nur für die unbedingt dazu erforderliche Zeitspanne, eine Schließung erfolgen. Uebrigens war die Bibliothek verfloßenen Sommer, bevor sie einen Monat „in Ferien ging“, schon einmal wegen Renovierung geschlossen. Die Desfunktionen sollten wie in anderen Städten dem Bedürfnis des Publikums besser angepaßt werden. Von 8-10^{1/2}, von 10^{1/2}-4 Uhr ist die Veschalle geschlossen, dazu wird sie an den Montagen sonderbarerweise überhaupt nicht geöffnet. Weshalb nicht? — Ein Schluß um 8 Uhr abends dürfte, zumindest im Sommer, zu früh sein. Noch sind glücklicherweise nicht alle Mannheimer arbeitlos. Diese sind auf die Abende und die Sonn- und Feiertage zur Stillung ihres Verhungers angewiesen. Daher muß es zu erwidern sein, daß die Veschalle an Sonn- und Feiertagen von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends geöffnet bleibt. Bei den heutigen schlechten Wohnverhältnissen würden viele, die kein ruhiges Heim besitzen, für eine solche Regelung dankbar sein.

Ein anderer Vergleich, der für Mannheim nicht günstig ausfällt, drängt sich mir auf, als ich in Frankfurt a. M. an den Hauptverkehrsstraßen Haupt- und Konstablerwache, die seit 20 Jahren bestehende holländischen unterirdischen Bauröhrenkanäle sah. Am Verkehrszentrum Mannheims, am Paradeplatz, sucht ein Fremder vergebens nach einer solchen unbedingt notwendigen Einrichtung. Die Anzahl im Kaufhaus ist für einen Fremden ohne Führer nicht auffindbar, wird auch abends 8 Uhr mit dem davor befindlichen Hof abgeschlossen. Diesen Sommer hatte man sie längere Zeit geschlossen, ohne daß man es für nötig fand, diese Tatsache durch ein Plakat oder eine Anzeige bekannt zu geben, wie dies in anderen Städten geschieht. In die dem Paradeplatz zunächst gelegene vorläufige Einrichtung am Markt, der „Herde“ des ganzen Platzes, wagt sich ein Fremder nur mit Grausen hinein, sofern er sie überhaupt noch nicht überfallen trifft, wie es zu gewissen Stunden der Fall ist. Hoffentlich läßt es die Sozialkommission auf dem Mannheimer Rathaus einmal doch zu, daß hier eine Veränderung geschaffen wird, denn auch nach solchen Einrichtungen deutet mancher Fremde den kulturellen Stand einer Stadt mit Recht.

Bessere Schwere

Wenn man die Frage aufwirft: „Was könnte auch in Mannheim sein?“ muß man wohl über all an die Schwere denken. Infolge der durch den Krieg und die Nachkriegszeit geschaffenen Verhältnisse befinden sich die Schwere in Mannheim in einem ganz besonders schlechten Zustand, jedoch es bald an der Zeit wäre, daß sie in Ordnung gebracht würden. Bei schlechtem Wetter macht sich der Mangel ganz besonders bemerkbar. Jedenfalls ist es so, daß die Zustände für die Dauer in einer Großstadt wie Mannheim unhaltbar sind.

Bessere Orientierungsmöglichkeiten

Spricht man in der Fremde von Mannheim, so begegnet man überall dem Ausruf: „Ja, Mannheim, die Stadt der Quadrate, in denen sich kein Mensch zurechtfindet.“ Woher kommt diese Abneigung gegen Buchstabenbezeichnung bei allen Fremden? Man sagt, diese Einteilung sei längst überholt, da ja die Außenstadt gewöhnliche Straßennamen habe, die zudem auch in der Innenstadt — wenigstens auf Stadtplänen — und teilweise selbst im Sprachgebrauch zu finden seien. Betont man im Gegensatz hierzu den Vorteil der Buchstabenbezeichnung, so räumen die Fremden schließlich ein, praktisch möge unsere Einteilung ja sein, wenn man sie einmal verstanden habe.

Hierzu geschieht aber von städtischer Seite nicht das Geringste. Ein Fremder, der über den Bahnhofspfad geht, steht plötzlich vor L 13. Käuft er den Ring entlang, so kommt er nach L 14, um bei M 7 kopfsteil nach umzukehren. Verfährt er nun sein Heim in westlicher Richtung, so führt er auf L 13, L 11, Unternehmungsstraße wie er ist, wandert er hier weiter, um seinen Freund in K 5 zu besuchen, das nicht weit von L entfernt sein kann. Aber plötzlich steht er vor A 1. Enttäuscht sucht er einen Stadtplan, einen Verkehrs- oder Auskunftsmann. Er ist allein auf weiler Welt! „Eine verdrehte Stadt!“ denkt er und wendet sich um 90 Grad, um das Schloß zu bewundern. Da — er greift sich an die Stirn, auf der linken Seite steht „Rehler Schloßhagen“ und umgekehrt. Ist er toll geworden? Erstaunt hält er einen Großkompass an — daß es kein Autostadt gibt, steht ja nirgends angesetzt — und wirft sich in die Wolke. „Eine gräßliche Stadt. Keine Spur von Ueberführbarkeit für einen Fremden!“ seufzt er und wir müßten ihm Recht geben.

Der Einheimische aber sagt: „Mannheim hat entschieden den Rang der Großstadt! Am Bahnhof hängt ein Stadtplan und am Paradeplatz steht ein Auskunftsmann. Alle Wohnung! Mehr kann man nicht verlangen!“ Aber sieht Euch bitte einmal den Stadtplan an! und seht mir die Bezeichnung Oberstraße, den Neckarkanal, Strandbad oder den längst eingeweihten Flugplatz Renostheim! Und dann: was will ein Stadtplan für ganz Mannheim? In Heidelberg sind ein halbes Duzend angeheftet. Warum ist nicht in jeder elektrischen Reklamesäule bei den Haltestellen ein Stadtplan? Gibt es nur Straßenbahnreisende? Wo bleiben die mechanischen Stadtwegweiser, die bei Gebäuden, Plätzen im Schaufenster aufgestellt waren? Und warum ist nicht der Unfug der doppelten L-Quadrat- und K-Quadrat-Bezeichnung? Man hätte die neun Quadrate von L 1 bis an der Kaiserling durch, wobei die vier letzten als L 6, L 8, L 7 und L 7a bezeichnet werden. Die folgenden, bisher L 5, 7, 9, 11, 13 genannten Quadrate bezeichnen man mit ihren Straßennamen: Bismarck- und Schloßgarten-Straße, Aufmarsch-, Dragoner-, Hähringer-, Schloß-, Bauer- und Tunnelstraße. Wenn im nächsten Jahre die Straßenbahn durch die Bismarckstraße fährt, wird die eigentliche Innenstadt doch erst hier beginnen.

Dann gehören aber an den Bahnhof eine Reihe von Wegweiser, wie A, B, am Kaiserling. In den Quadraten L-U und an jedem Eck des Rings ein Richtungswegweiser in die Stadt, A, B, N 7-N 1 und C 1-C 7a (C 8 ist der Einheit halber so zu nennen). Ebenso ist an der Frontseite des Bahnhofs ein Schild anzubringen, das die Richtung der Pfeile bei den Quadraten L-U sowie den Weg zu den Quadraten A-K anzeigt. Entsprechende Bemerkungen sind am Schloß an der Rheinstraße, der Neckarbrücke und dem Wasserwerk anzubringen. Dies verstanden die Stadt keineswegs mehr wie die Schilder und Reklamesäulen für Mannheimer Firmen. Das kann mit gleichem Recht an Vätern und Mätern gesehen. Vielleicht aber beteiligen sich abdem die Firmen auch freiwillig dem Besten heraus, einen billigen Stadtplan herzustellen, der durch die Reklame auf der Rückseite finanziert wird und der für jeden Fremden im Bahnhof zu haben ist.

Ein Panorama

Mehrere Jahre vor dem Kriege befand sich in Mannheim ein Panorama, das sich auf dem linken Neckarufer unweit des Straßenbahndepots erhob. Das Panorama wurde später in das neue Rathaus verlegt und verfiel schließlich zum Bedauern des Publikums auf Nimmerwiedersehen. Meine Anregung geht nun dahin, ein neues und modernes Panorama in Mannheim zu schaffen, das nicht nur die Lebenswirklichkeit veranschaulicht, sondern vor allen Dingen auch zur Förderung der Kultur und Wissenschaft beitragen dürfte. Wir müssen doch in erster Linie darnach streben, unserer Volksgenossen aber der reiferen Jugend, nützliche und interessante Belehrungen zu geben. Was kann nun das Panorama Lehrreiches bieten? Es kann und die herrlichen Gänge unseres Vaterlandes oder die der fernen Zonen zeigen, kann uns vom untersten Schacht des Bergwerks bis auf die höchsten Gipfel

der Alpen führen und uns über die Wunder der Natur Aufschluß geben, die dem Volke bis heute verschlossen sind. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die Errichtung eines Panoramas und zwar eines solchen in großem Maße für Mannheim von ganz hervorragender Bedeutung sein dürfte. Als geeigneten Platz möchte ich den Ruitz-Platz am Tennisplatz gegenüber dem Frontdenkmal vorschlagen.

Wehr Unterbringungs-möglichkeiten für Fahrräder

In der heutigen Zeit, in der das Fahrrad im Straßenverkehr eine so große Rolle spielt, sollte unbedingt mehr für Unterbringungs-möglichkeiten gesorgt werden. Wohl befinden sich an vielen öffentlichen und städtischen Gebäuden Fahrradständer, deren Ertrag manchem Kriegsbeschädigten zu Gute kommt, aber die Geschäftshäuser tun in dieser Hinsicht viel zu wenig für ihre Kunden. Es wäre doch ein Versehen, an den Häusern ein entsprechendes Schild anzubringen, an welcher Stelle eine günstige Unterbringungs-möglichkeit besteht. Auch könnte hierbei eine geschickte Reklame für das Geschäft erzielt werden. In anderen Städten wird in dieser Hinsicht viel mehr getan: Ich sah in manchen breiten Verkehrsstraßen und Straßen mit weniger Verkehr Ständer, die für 2-6 Räder je nach dem Verkehr Platz boten und schon von weitem durch ein Reklameschild der Firma die Aufmerksamkeit auf das Geschäft lenkten, bevor noch das Auge auf die am Hause angebrachte Reklame aufmerksam geworden war. Platz für ein Doppelrad — je 2 Räder von jeder Seite — wird sich finden und schließlich wird jemand, der es eilig hat, seine Einkäufe in einem Geschäft besorgen, das ihm rasche Unterbringungs-möglichkeit für sein Rad bietet.

Ein Messe- und Ausstellungspart

In Mannheim, das sich doch schließlich auch wieder einen Platz an der Sonne erringen will, hat man sich immer noch nicht zur Schaffung eines Ausstellungsgeländes entschließen können. Warum läßt sich in der Industrie- und Handelsstadt Mannheim nicht einmal eine große Industrie- und Gewerbeausstellung arrangieren? Die Ausstellung brächte nämlich der Stadt einen großen Fremdenzufluß. Es wäre doch nur zu begrüßen, wenn endlich einmal der Fremdenverkehr in Mannheim auf irgend eine Art gefördert würde. Mit dem Hotelbau, den die Stadt errichten will, allein ist es nicht getan, denn wenn keine Fremden kommen, nicht aus das lokale und bestmögliche Hotel nichts. Eine Industrie- und Gewerbeausstellung in Mannheim würde sowohl von der Industrie als auch von den Gewerbetreibenden mindestens von ganz Süddeutschland her nicht werden. Hat nicht Düsseldorf mit seiner „Wesol“ gute Geschäfte gemacht? Warum soll es in Mannheim nicht gehen? Die Ausstellung würde das an errichtende Ausstellungsgelände bezahlt machen. Hoffentlich läßt diese Anregung auf fruchtbaren Boden.

Ein Mannheimer, der sich noch an das Stadts-jubiläumsjahr erinnert.

Ein Ausstellungspart

Was man in Mannheim gegenüber anderen Städten von der ungefähren Größe vermischt, ist ein großzügig angelegter Ausstellungspart mit entsprechenden Gebäuden und anschließendem Vergnügungspart, sowie Tiergarten. Wenden wir unseren Blick zunächst der zweitgrößten Stadt unserer engeren Heimat, Karlsruhe, zu, so erkennt man, was dort in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Ausstellungswesen gescheit wurde. Eine Ausstellung läßt die andere ab und bringt, da die Veranstaltungen meistens mit Konzerten verbunden sind, großen Fremdenzufluß und allen Bevölkerungsklassen entsprechenden Nutzen. Und das Städtchen selbst. Wie angenehm ist der Fremde überrascht, der durch die feinsten mit Plagen geschmückten Straßen wandert; er sieht sich schon nach kurzem Aufenthalt wohlge angeheimelt und verlängert infolgedessen seinen Aufenthalt, soweit es Mittel und Zeit erlauben.

Mannheim muß auf diesem Gebiete das im letzten Jahrzehnt Veräumte baldmöglichst nachholen, wenn es nicht ganz ins Hintertreffen geraten will. Der neu angelegte Ausstellungspart dürfte aber nichts Alltägliches darstellen, sondern müßte in großzügigster Weise durchgeführt werden. Für unsere Industrie- und Handelsstadt mit wachsenden ersten Firmen aller Branchen würde es nicht allzu schwer sein, Interessenten für hervorragende Ausstellungen auf allen Gebieten zu werben. Ideales Gelände, vielleicht im Anschluß an den Flugplatz Renostheim — ließe sich gewiß rasch beschaffen. Wer will die Angelegenheit energisch in die Hand nehmen?

Onkel Rehler kam ins Stottern; Vera — Verzählung — Ihre Frau Mutter —? Es freut mich ja, wenn Sie vergnügt ist, aber —
„Denken Sie, der Idiot von Logenschleher hat Ihr die Blumen gebracht, der Mama —“
Wahrhaftig, seine Blumen hatte sie auch! Er sah's mit wachsendem Entzücken.
„Ihre Frau Mutter —? Nicht möglich — ja, spielt denn die auch mit!“ Deutlicher rief er am Vorhang dieses Büfells.
„Aber natürlich. Sie ist doch die kornische Witte. Vorn rechts am dritten Tisch.“
„Und Sie — pardon — wo saßen Sie?“
„Ich — ich hab' doch überhaupt nicht gegessen. Ich bin doch nachher erst mit dem Tenor zusammen, gekommen. Uebrigens ein Pradlan. Quers, wissen Sie — die ersten fünf- undzwanzig Vorstellungen, da hab' ich ihn ja betraute geliebt. Aber die Mama hat gleich gesagt: Laß' Dich nicht mit einem Kollegen ein — und gar schon nicht mit einem Tenor! Halt' Dich lieber an die älteren Herren; da betraute Dich vielleicht einer.“
„Sie haben eine sehr kluge Mutter.“
„Ach ja. Aber — was essen wir denn?“ Und während sie die Speisekarte musterte: „Wissen Sie, ich glaube, sie hat sich mal mit einem Studenten verplemperlt. In Freiburg oder wo. Und selbst — Mein Vater war dann auch kein Paund. Ein paar Krebse werden wir nehmen, ja? Und dann Paun, wenn's Ihnen recht ist? — Seitdem, glaub' ich, hat die Mama —“
„Aber sie hat heute gleich gesagt, als ich das Büfett sah: „Das ist für Dich, Kind. Und das ist sicher der beste Dack dort in der Voge rechts. Da kannst Du ruhig hinsehen. Der sieht jemandem ähnlich, — den ich gekannt habe in Freiburg — und der schon lange tot ist.“
„Oha, betraute hat sie mich auch schon, dachte Onkel Rehler. Re ja, eigentlich hab' ich ja auch nicht gewußt, daß sie —“
Und so sumierte die lebendige Tochter der Denrict' mit dem Onkel Rehler, der schon lange tot war, in der Blumen Nachtigall.“

mit der nächsten Post erhielt er einen langen-Brief Strindberg, der zu einem Drittel englisch, einem Drittel französisch und einem Drittel deutsch geschrieben war und in dem Strindberg erklärte, er lebe sehr zurückgezogen und gebe nur zwischen 3 und 4 Uhr morgens aus. Da er außerdem an einer tödlichen Krankheit leide, sei es ihm unmöglich, jemanden zu empfangen. Am nächsten Tage habe ihn Strindberg jedoch mittels Giftbriefes gebeten, ihn abends im Intima Theater anzufinden. Strindberg sei ihm — Shaw — geradezu krankhaft zurückgezogen“ erschienen, trotzdem seien sie in eine lebhaft Unterhaltung gekommen, bei der, da Strindberg deutsch gesprochen habe, die Frau Shaw den Dolmetscher habe machen müssen. Wüßlich habe Strindberg seine Uhr gezeigt und „mit feierlicher Stimme erklärt: „Um 2 Uhr werde ich krank!“ Ich wollte meinen Ohren nicht trauen und absaue, meine Frau oder ich hätten ihn mißverstanden, versicherte Shaw später. Da jedoch die Uhr 2/4 vor 2 Uhr war und Strindberg sich augencheinlich auf die Ankunft seiner Krankheit vorbereitete, mußten wir uns verabschieden. Die Krankheit, an der Strindberg damals litt, war tatsächlich tödlich!“

Modewirtware

Hatte man bisher in der Damenkleidung von einer einfachen „geraden Linie“ sprechen können, die die Silhouette der Dame bestimmte, so macht sich in den neuesten Modellen ein Unienwirtware bemerkbar, der auf große Umwälzungen in der Modelinie schließen läßt, die sich vorbereiten. An den neuesten Damenkleidern ist überhaupt keine feststehende Linie mehr zu bemerken. Vielfache Ausbiegungen an den verschiedenen Stellen, unregelmäßige Sitzadlinien sind zu beobachten. Der ungenutzte Rocksaum, der bisher höchstens gebildet wurde, wird jetzt eckig geformt. Die Röcke sind auf der einen Seite länger als auf der andern, hören an einer Stelle plötzlich unmerklich auf, um an einer andern tiefer herabzugehen. Hier ist ein Modell, auf dem an der linken Seite eine umfangreiche Draperie angebracht ist, während sich an einem andern Modell wieder die Ausbuchtung an der rechten Seite vorfindet. Die Röcke reichen an der einen Seite kaum bis ans Knie und an der andern bis an die Kniekehle, sind vorne lang und hinten kurz und unmaßstäblich. Derselbe Wirtware herrscht in der Taillelinie. Bald ist diese ganz hoch wie in der Directoire-Mode, dann wieder rückt sie bis fast zu den Knien herunter.

Der Schmuß der modernen Dame soll nicht nur farblich auf die koloristische Note ihrer Toilette abgestimmt sein, son-

dern er soll sich auch der Linie des Kleides auf das engste anpassen. Deshalb werden jetzt schwere Brocken und breite Armbänder vermieden, und man wählt Schmuckstücke, die an den Schultern und an den Hüften befestigt und so zu einem festen Bestandteil des Kleides werden. Dieser Schmuck besteht in Schleifen oder Halbmonden aus Diamanten und anderen kostbaren Steinen, die wie bunte Schmetterlinge sich dem Stoff anschmiegen und sachlich genau harmonieren. Die Damen haben das Vorbarische einer Ueberladung mit Schmuck erkannt und besinnen sich mit wenigen Schmuckstücken, die aber auf das Sorgfältigste ausgewählt sind. Nur die launen Öhringe werden weiter getragen, und da auch sie in ihrer Farbe auf die Gesamthaltung der Toilette abgestimmt sind, muß man zu jedem Abendkleid besondere Öhringe haben. Eine elegante Frau besitzt daher ein halbes oder ein ganzes Dutzend Öhringe, die naturgemäß nicht sehr kostbar sein können, aber dafür in der Auswahl der Steine eine vollendete Harmonie ermöglichen.

Literatur

* Karl von Schözer, Menschen und Landschaften. Aus dem Stizzenbuch eines Diplomaten. Herausgegeben von Leopold von Schözer. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart). Der Hauptteil des Buches beginnt mit den Schilderungen aus Petersburg, wo Schözer an der deutschen Botschaft in die diplomatische Laufbahn eintrat. Karbenprächtige Bilder von den prunkvollen Festen am russischen Kaiserhof wechseln mit anschaulich humorvollen Berichten über allerlei Jagdpartien und Reisenabenteuern. Aus dem kalten Norden in den tropischen Süden: Schözer wird zur deutschen Gesandtschaft an den brasilianischen Hof verlegt. Im Jahr 1899 wird Schözer dann nach Belgrad geschickt, wo damals Graf Brov als deutscher Gesandter wirkte. Wieder ein ganz anderes Milieu, nur durch das halbunwissliche Milieu und die Unsicherheit der auch hier einer Katastrophe entgegenstehenden politischen Verhältnisse an Rio de Janeiro erinnernd, von dem Brief- und Memoirenarchivar aber mit derselben humorvollen Frische und schon erfassendem Blick darstellt. Mit der Verarbeitung Schözers schließt dies Buch seiner Jugend, das von der außerordentlich anziehenden Persönlichkeit des Verfassers angelesen, einen besonderen Reiz dadurch erhält, daß Zustände und Verhältnisse, die heute schon ganz historisch geworden sind, hier noch einmal zu voller, atmender Gegenwart aufleben.

Wirtschaftliches • Soziales

Die erwerbslosen Techniker von Ludwigshafen und Mannheim zur Wirtschaftslage

Dieser Tage fand im Volkshaus Mannheim eine gut besuchte Versammlung der erwerbslosen Techniker von Ludwigshafen und Mannheim statt. Ingenieur Gausler-Ludwigshafen referierte über die Lage des technischen Arbeitsmarktes und das Arbeitsbeschaffungsprogramm. Er schätzte die Zahl der erwerbslosen Techniker in Deutschland auf mehr als 50.000. Auf eine offene technische Stelle würden in der Theorie 40 Bewerber kommen, in der Praxis jedoch bis zu 500. Besonders stark sei die Stellenlosigkeit unter den Maschinentechnikern. Vergrößert würde diese Erwerbslosennote noch durch den dauernden Zugang von Absolventen der technischen Hochschulen, der sich jährlich auf 15.000 beziffern ließe. Nach einer sehr lebhaften Diskussion wurde eine längere Entschliessung angenommen, die der Berufsorganisation der Techniker, dem Bund der technischen Angestellten und Beamten, vollste Anerkennung für seine finanziellen und idealen Leistungen für die Berufsständigen und erwerbslosen Techniker ausdrückt. Die vom Bundestag des Bata in Berlin am 13. September aufgestellten Forderungen an die Gesetzgebung wurden anerkannt. An weiteren Forderungen stellten die erwerbslosen Techniker u. a. auf:

1. Ausreichende Erhöhung der staatlichen Erwerbslosen-Unterstützung und deren Anwendung für Ausgebildete. Die erforderlichen Mittel sollen durch Erhöhung des Arbeitsniederzuschusses für die Erwerbslosenfürsorge aufgebracht werden.

2. Volle Mietzinsbefreiung für Untermieter und einen Haushalt führenden Erwerbslosen und Erleichterung der Miete an den Hauseigentümer durch entsprechenden Steuernachlass.

3. Gewährung einer einmaligen Winterbeihilfe an sämtliche Erwerbslose, sofern sie selbstständig sind bzw. einen eigenen Haushalt haben, zur Beschaffung von Winterbrand und Kartoffeln.

Von der Stadtverwaltung Mannheim wird gefordert:

1. Daß zu den von der Stadt Mannheim für jugendliche Erwerbslose eingerichteten Fortbildungskursen vor allem geeignete stellenlose Techniker und Werkmeister als Lehrkräfte herangezogen werden.

2. Daß das Arbeitsamt Mannheim bei anfallenden Arbeiten (Wohlfahrt, Steuerangelegenheiten usw.) in erster Linie die ausgebildeten Erwerbslosen berücksichtigt, wobei hinsichtlich der Auswahl die sozialen Verhältnisse entscheidend sein sollen.

3. Da die 4. St. vom Arbeitsamt Mannheim getätigte Arbeitsvermittlung produktiv gestaltet werden soll. Man dürfe sich nicht damit begnügen, lediglich anfordernde Stellen zu vermitteln, sondern die Arbeitsvermittlung müsse den Stellenangebietern aller Fachzeitschriften studieren und unmittelbar mit den Firmen in- und außerhalb Mannheims in Verbindung treten, nach dem Muster des Sonderstellennachweises für technische Angestellte in Stuttgart.

Städtische Nachrichten

Entlastung des Straßenbahnverkehrs in der Innenstadt

Wir erhalten aus dem Leserkreise folgende Zuschrift:

Mit großem Interesse habe ich die Ausführungen über das Ergebnis der Verkehrsprüfung der „Neuen Mannheimer Zeitung“ gelesen. Bei Durchsicht des Jahrbuchergebnisses fällt einem sofort die große Zahl der Straßenbahnwagen auf. Man fragt sich unwillkürlich: müssen denn alle diese Straßenbahnwagen durch die Breitenstraße fahren oder können nicht einzelne Linien, ohne daß das Verkehrsbedürfnis des Publikums — auf dieses allein kommt es an — verletzt, verlegt werden? Dr. Zeuberl kommt bei der Auswertung der Bedeutung der Zahlen jedenfalls hierauf zurück und meint, daß zur Hebung der Mißstände am Marktplatz zu allererst wohl eine Verminderung des Straßenbahnverkehrs auf der Breitenstraße stattfinden sollte. Ich halte diese Auffassung für durchaus zutreffend. Es ist unverständlich, daß das Straßenbahnamt sich der vielfachen hierwegen in der Presse gegebenen Anregungen gegenüber immer noch taub stellt. Die Linien der D. E. G. und der Rhein-Haardtbahn gehören aus der Breitenstraße heraus, sie bilden s. B. das Hauptverkehrsbehindernis. Man beachte nur mal die Zustände am Marktplatz oder am Paradeplatz, wenn s. B. ein Zweiwagenzug der Linie 5 und 10 und ein Bierwagenzug der D. E. G. oder Rhein-Haardtbahn gleichzeitig die Gasse füllen. Die wichtigsten Querstraßen sind dann reitungslos verstopft, da die Wagen die Einmündung in die Breitenstraße verstopfen.

Es ist tatsächlich ganz unverständlich, warum man diesen Zustand beläßt und die Linien der D. E. G. nicht über den Friedrichsring und die Rhein-Haardtbahn nicht über den Pariser Platz führt. Die Reisenden aus der Pflanz und von der Bergstraße her können dann am Wasserwerk und an der Rheinstraße bequem umsteigen. Diese Lösung hätte noch den großen Vorteil, daß dann auch die s. B. tolltende Straßenbahnlinie Rheinbrücke — Rheinstraße wieder in Betrieb käme. Dieser Vorschlag ist ja hier allerdings schon oft gemacht worden, ohne daß das Straßenbahnamt sich irgendwie dazu geäußert hätte. Ich glaube ja auch nicht, daß diese Stellen das Straßenbahnamt aus seiner Ruhe bringen werden, aber vielleicht ergreift nun die „Neue Mannh. Ztg.“, wie schon so oft, einmal in dieser Frage die Initiative und richtet an die Straßenbahndirektion die Anfrage, warum sie denn den Anträgen auf Verlegung der D. E. G. und der Rhein-Haardtbahn so ablehnend gegenüber steht!

* **Neue Bilder.** Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß in unserem Schaufenster in der Redaktionsstraße in R. L. 4-6 neue Bilder zum Ausbhang kommen.

* **Schwerer Sturz eines Radfahrers.** Gestern Abend kam auf dem Luisenring vor K 3 ein 18 Jahre alter Tagelöhner mit seinem Radrad vor Fall und brach den linken Unterarm ein. Das herbeigerufene Sanitätsteam verbrachte den Verletzten in das Allgemeine Krankenhaus.

* **Zusammenstoß.** Gestern mittag rief Ede Dammstraße und Neupflanz ein Radfahrer, der ein Kohlenfuhrwerk überholte, mit einem Lastkraftwagen zusammen, wobei ersterer an beiden Armen verletzt wurde.

* **Die Einreise nach dem Elsaß zu Aherheilgen.** Die die Präfektur des Unterelsaß der Presse zur Frage der Einreiseerlaubnis nach Elsaß-Bohringen mitteilt, sind die Einreiseerlaubnis der deutschen Staatsangehörigen direkt an die französischen Konsularbehörden zu richten, da diese allein die Befugnis haben, die Gesuche zu erledigen. Im Hinblick auf Allerheiligen, zu welchem Tage viele ehemalige Einwohner von Elsaß-Bohringen die Gräber ihrer Angehörigen zu besuchen wünschen, wird baldige Einreiseung der Gesuche empfohlen um Nichterfüllung wegen zu starken Andranges zu vermeiden. Die Gesuche zur Einreise, die aus solchen Personen gestellt wird, die keine Toten in Elsaß-Bohringen haben, beträgt 10 Mark. Für ehemalige Ausgewiesene empfiehlt es sich, die Forderung der Ausweisung dem französischen Konsulat, bei dem der Antrag gestellt wird, mitzuteilen, um eine eventuelle Verurteilung wegen Verstoßes zu vermeiden.

Vereinsnachrichten

Rheinischer Automobil-Club e. V. Mannheim

Die Sportsaison ist zu Ende. Der Klub war als Mitveranstalter des 6. Baden-Badener Auto-Wettbewerbs Anfang Juli da. Is. und in gleicher Eigenschaft bei dem größten diesjährigen Kraftwagen-Wettbewerb, der Süddeutschen Tourenfahrt, in der abgelaufenen Saison sehr rege tätig. Ebenso hat eine große Anzahl seiner Mitglieder Preise errungen, u. a. die Herren Dipl.-Ing. Kallinger jr., Dr. Tigler und Dipl.-Ing. Willi Wald bei der Süddeutschen Tourenfahrt den Klub-Preis der R.A.C. Die gesellschaftlichen Veranstaltungen traten durch die sportliche Tätigkeit mehr in den Hintergrund. Mit der schlechteren Jahreszeit kommt nun das gesellschaftliche Leben mehr zu seinem Recht. Als Auftakt hierzu hatte der R.A.C. seine Mitglieder und Freunde am Mittwoch, 14. Okt., zu einem Unterhaltungsabend mit Tanz in die „Vibelle“ gebeten. Die „Vibelle“ mit dem derzeitigen vorzüglichen Programm zu wählen, war ein guter Gedanke. Der Mittwoch mag Schuld daran gehabt haben, daß der Besuch nicht so ausfiel, wie man es eigentlich hätte erwarten sollen. Aber es war auch im kleineren Kreis sehr gemühtlich und die Teilnehmer werden wohl recht zufrieden nach Hause gegangen sein. Man wird für derartige Abende in Zukunft den Samstag wählen müssen. Für Sonntag, 24. Okt., ist eine Bewertungsfahrt nach Michelstadt im Hess. Odenwald festgelegt.

Die Mannheimer Reisevereinigung der Briefstaubenzüchter

hielt am Samstag Abend im Saale der Brauerei Eichbaum ihr Stiftungsfest mit Ehrung der Mitglieder ab, die sich schon seit 20-25 Jahren der Briefstaubenzucht widmen. Nach einigen Musikstücken eröffnete der Vorsitzende Schaad die Feier. Ein dem Abend angepaßter Prolog, vorgetragen von dem Töchterchen des Mitgliedes Pohnadel, gab den Auftakt zum nachfolgenden Vortrag über die Geschichte des Briefstaubenzüchters in seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, gehalten von einem der ältesten Züchter, Stemmler. Der Redner führte aus, daß die Taube, wie geschichtlich festgestellt sei, schon 43 Jahre vor Christi als Vorentaube unter dem Namen Hohlflieger benannt worden sei. Im Orient wurden die Tauben schon immer als Nachrichtenboten benutzt, so zwischen Syrien und Ägypten 1483-1558 und auch bei der Belagerung von Hartem durch die Spanier. Der Carier, der als der Ahne der heutigen Brieftaube zu bezeichnen ist, stammt aus dem Morgenlande. Schon in den Jahren 1815 wurden durch belgische Züchter Brieftaube veranstaltet. Im Jahre 1818 kamen die ersten Tauben nach Frankfurt a. M. Damals waren es die Kropftauben und Vättlicher Kurzschubel. 1828 ist man zu den Tümlern übergegangen. Die Tauben wurden zur damaligen Zeit vermietet oder verkauft und zur Ueberbringung von Botschaften verwendet. Durch fortgeschrittene Kreuzungen von Tümlern, Smerlan und Carier von 1830-1840 wurde die heutige Brieftaube geschaffen. Die Ausbildung der Brieftaube geht in der Weise vor sich, daß die Tiere zuerst auf kurze Strecken (40 Kilometer) ihre Heimat suchen müssen, dann in einer Entfernung von 100, 200, 300 Km usw. Die Fluggeschwindigkeit einer Brieftaube ist bei normalen Flügen 1000 Meter in der Minute. Bei Windstille kann die Taube bis 2000 Meter in einer Minute zurücklegen.

Die Briefstaubenzucht hat in Deutschland erst nach 1870 richtig Wurzel gefaßt, nachdem die Deutschen gesehen haben, daß bei der Belagerung von Paris auch ohne technische Nachrichtenmittel die Verbindung zwischen innen und außen ständig durch Brieftauben erhalten blieb. In Baden wurde die Briefstaubenzucht schon seit 1848 betrieben. Von der Briefstaubenzüchter-Gesellschaft Belgien wurde 1878 ein Wettflug Rom-Vättlich veranstaltet. An diesem Wettflug haben auch badener Züchter mit ihren Tauben teilgenommen. Im ganzen wurden 1100 Tauben aufgeschickt. Die erste Taube, die zurückkehrte, gehörte einem badener Besitzer. Mit ihr hatte Deutschland seinen ersten Brieftaubenzüchter. Von den Belgiern wurde dem Besitzer Deuy eine goldene Medaille mit entsprechender Widmung überreicht. Im Jahre 1884 wurde der Verband deutscher Briefstaubenzüchter gegründet. Damals gehörten dem Verbande 19 Vereine an. Heute zählt dieser Verband 5000 Vereine, wovon 120 auf unsere enge Heimat Baden entfallen. Was die Brieftaube im letzten Weltkrieg geleistet hat, braucht nicht näher erörtert zu werden. Viele brave deutsche Soldaten verbanden den Briefstauben ihr Leben. Nach dem Kriege ist die Briefstaubenzucht zu einer rein sportlichen Angelegenheit geworden. Es werden jedes Jahr Wettflüge nach freier Wahl auf Strecken bis zu 800 Kilometer veranstaltet. Bisher ist die Zeit nicht mehr allzuweit entfernt, in der in Mannheim sich Gelegenheit findet, die alljährliche deutsche Verbandsausstellung abhalten zu können, zugleich mit der Wanderversammlung, wobei sich eine große Anzahl Züchter zusammenfinden. Bisher ist diese Veranstaltung hier nicht möglich gewesen, da geeignete Räume nicht zur Verfügung gestellt wurden. Mitteiln mußte man sich nur mit kleineren Ausstellungen begnügen. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß dem deutschen Volke eine recht baldige bessere Zukunft beschieden und damit eine wirtschaftliche Besserstellung der Briefstaubenzüchter verbunden sein möge. Langanhaltender Beifall mit einem Gut Jungl dankte für die interessanten Ausführungen.

13 Sportsfreunde wurden auf Beschluß des Ehrenrats ausgerufen und durch die Ueberreichung von silbernen Vorstandnadeln mit dem Bildnis einer Brieftaube geehrt. Es sind dies die Herren Hauweiser, Behringer, Bernauer, Götz, Grewilch, Hannemann, Kusterer, Kuppert, Safferting, Sommer, Stemmler und Schaad. Die Verteilung der bei den diesjährigen Wettflügen als Straubing, Passau, St. Pölten und Brud errungenen Ehrenpreise beendete die Feier.

* **Der Angelfischer-Verein „Merkur“ e. V. Mannheim** feierte am 16. Okt. im Ballhaus sein 15jähriges Stiftungsfest. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden Messer und einem von Fr. Vogl vorgetragenem feinsinnigen Prolog entwickelte Herr Scherzer in seiner Festrede sehr anschaulich den ganzen Werdegang des Jubilars. Hieran anschließend wurden eine Reihe Gründungsmitglieder durch Ansprache und Ueberreichung einer goldenen Vereinsnadel geehrt. Das in den Händen des Herrn Germa liegende übrige Programm war erstklassig. Aus der Fülle der Darbietungen seien nur genannt: das Doppelquartett der Viederhalle, die Solotänze von Fr. Habel, die Gesangs- und Duettsätze von Fr. Spießhahn. Die Kapelle Strumme wurde ihrer musikalischen Aufgabe durchaus gerecht. Ein Ball war der Abschluß des in jeder Hinsicht gut gelungenen Festes.

* **Schönzeiten für Karpfen und Schleien.** Nach Mitteilung des pläzischen Kreisfachverbands für das Fischereiwesen ist noch vielen Fischereierwerbenden unbekannt, daß nach dem Fischereigesetz in der Pfalz besondere Bestimmungen über die Schönzeiten und Mindestmaße für Karpfen und Schleien bestehen. Um die mit diesen Bestimmungen nicht vertrauten Angler vor empfindlichen Strafen zu schützen, wird darauf hingewiesen, daß das Mindestmaß für Karpfen 30 Zentimeter beträgt. In der Zeit vom 1. bis 31. Mai müssen Spiegeln und Lederkarpfen nicht also vollkommen beschuppte Karpfen gefischt werden. Das Mindestmaß für Schleien beträgt 20 Zentimeter. Die Schönzeit besteht vom 1. bis 30. Juni. Als eine weitere Verlesung gegen das Fischereigesetz wird auch die Benutzung dieser beiden Fischarten als Köderfische beim Fischfang angesehen.

Veranstaltungen

Sechstes Stiftungsfest der „Mandolinata“

Der Mandolin- und Gitarren-Klub „Mandolinata“ feierte am Samstag Abend in den Ralierkälen sein 6. Stiftungsfest. Zwar ist bei uns das Mandolinenspiel noch nicht so entwickelt wie in südlichen Ländern, aber man muß doch, selbst wenn man kein Freund dieser Art Musik ist, anerkennen, welche Fortschritte schon gemacht wurden. So hat auch das Konzert der „Mandolinata“ recht Erfreuliches. Wenn auch die Wahl der Gounodischen „Meditation“ nicht als glücklich angesehen werden darf, denn sie eignet sich für Mandolinensolisten durchaus nicht, so sprachen doch die andern Stücke, wie der Marsch „In Treue fest“ von Teife, das russische Walzerintermezzo „Poranec“ von Lindsan-Zheimer, der Walzer „Rosen aus dem Süden“ von Strauß, den, wie die Duvertüre zu „Pampa“ von Herold, das Vereinsdoppellouarctt sehr schön vom Vortrag brachte, die Duvertüre zu „Leichte Kavallerie“ von Suppé, das „Scherzo in Gdur“ von W. Althoff und die Duvertüre „Rabucodonoso“ von Verdi um so mehr an. Gleich zu Beginn begrüßte der erste Vorsitzende Richard Grambow die nicht allzu zahlreiche Erscheinenden und wies in kurzen Worten auf den Entwicklungsstand des Vereins hin. In das Konzert schloß sich ein Ball an. W. R.

Gartenbauverein „Flora“

Jedes Jahr im Herbst veranstaltet der Gartenbauverein „Flora“ seine Herbstverlosungen, denen die Mitglieder der „Flora“ jeweils mit großem Interesse entgegensehen. Gibt es an diesen Vereinsabenden doch die letzten Sommerblüher wie Dahlien und die ersten Herbstpflanzen, die winterharten Ästern und die farbenprächtigen immer Freude hervorruft den Chrysanthemen. Für die geliebte zweite Herbstverlosung war eine große Kollektion gutkultivierter Pflanzen ausgewählt. Darunter befanden sich wunderbar großblühende Alpenveilchen und Primeln, schöne Asparagus, ein selten schönes und wertvolles Chrysanthemum-Hochstammchen mit Hunderten von Blütenknospen, breitblättrige Aralien, Palmen u. a. mehr. Der Vorsitzende, Herr Nic. Rosenkränzer, vorbereitete sich in einem instruktiven Vortrag über die Behandlung der Zimmerpflanzen und gab Aufschluß über die Kultur der Zimmerlilie, einer sehr dankbaren Pflanze. Er betonte, daß die Vorhandlung für jederzeit Ratsschläge über die Behandlung der Zimmerpflanzen erteilt und eruchte um rege Beteiligung an dem Briefkasten, der ebenso verschwiegen sei, wie der einer Redaktion. Der Vorsitzende teilte ferner noch mit, daß unter 78 verlosungsberechtigten Mitglieder 71 Gewinne verteilt werden. An dem Ums. Zuspätkommende von der Verlosung auszuscheiden, müsse unter allen Umständen festgehalten werden. Es empfehle sich daher, pünktlich zu erscheinen. Direktor Gensel vom Friedrichspark verwies darauf, daß 20 Pflanzen gestiftet worden seien. Sonst wäre er leider nicht in der Lage gewesen, so viel Blumen für die Florafreunde zur Verfügung zu stellen. Er werde jedoch sein Möglichstes tun, damit recht viele eine hübsche Pflanze bekommen. Leider sei der Stifter nicht anwesend, um ihm persönlich zu danken. Es begann abdann die Pflanzungsverlosung, die allgemeine Freude hervorrief. ch.

* **Theaternachricht.** In der Wiederaufnahme von Verneuil's „Kopf oder Schrift“, die am Samstag erfolgt, ist die tragende Rolle des „Gaston“ mit Raoul Altner neu besetzt. — Max Mohr's Schauspiel „Kämpfer“ zeichnet in der Titelfolge die tragische Gestalt eines in der Gegend zum Tier herabgesunkenen Polarfahrers. Paul Wegener hat mit seinem Ensemble sich dieses Werk für sein Gastspiel im Neuen Theater ausbedungen. — Für die Premiere von „Das Polli“ am Samstag im Neuen Theater gelten die neuen ermäßigten Preise.

* **Der Männergesangverein Lindenhof** gibt anlässlich seines 40jährigen Bestehens am 31. Oktober im Friedrichspark ein Konzert unter Mitwirkung des bekannten Baritonisten Kammerlänger Hermann Weil am Landestheater Stuttgart und der Kapelle Beckert. Die Leitung liegt in den Händen des Herrn Otto Buschmeier.

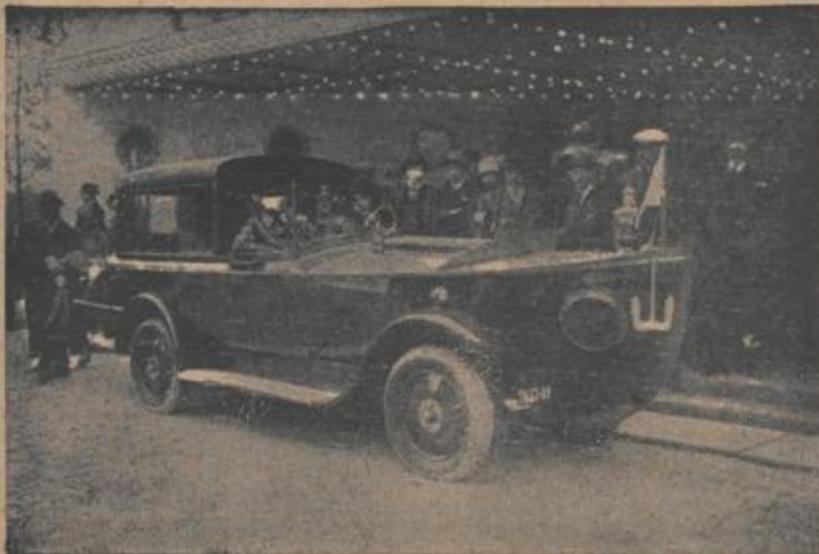
Kommunale Chronik

* **Badenstadt, 18. Okt.** Aus der jüngsten Gemeindeversammlung ist zu berichten: Der Gemeinderat hat Kenntnis genommen von einem Erlaß des Unterrichtsministers in Karlsruhe über Geschwisterverhältnisse bei Schulgeldermäßigungen bezw. Befreiungen. — Das Gesuch des Birts Georg Staudt in Mannheim um Erteilung der Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft „zum Redarkrand“ wird dem Bezirksamt zwecks weiterer Entscheidung durch den Bezirksrat befürwortend vorgelegt. — Dem neu gebildeten Ortsauswahlsrat für Arbeiterwohlfahrt wird zu wohlthätigen Zwecken ein Weisnachten da. Is. eine Beihilfe bewilligt. — Zur Förderung der Bekämpfung der Mäuseplage wird für jede auf der Polizeiwache abgelieferte Maus eine Prämie von 3 Pf. gewährt. — Dem Vorschlag des Eisenbahnbestriebsamts 3 in Darmstadt, den Bahnübergang 73 zur Nachtzeit zu schließen, wurde zugestimmt. — Am 1. November hat den Bademeisterdienst im hiesigen Volksbad Schuldiner Pils und dessen Chefzau mitauvertrieben. Der feierliche Bademeister Johann Wolf wird von diesem Zeitpunkt ab in den Ruhestand versetzt.

* **Badenstadt, 18. Okt.** Die jüngste Bürgerausschuss-Sitzung hat für die Gemeinde Badenstadt eine geschäftliche Bedeutung, insofern, als in ihr die heilkundigste, immer wieder hinausgeschobene Wasserleitung endlich vom ganzen Bürgerausschusskollegium aufgegeben wurde und in der Form zur Ausführung gebracht werden soll, daß man im Falle der Zustimmung der Gemeinde Schattbäusen den Bau der Wasserleitung in die Wege leitet, da diese bereits die Fassung einer Quelle vorgenommen hat, die instand ist, außer Schattbäusen auch Badenstadt mit einem hygienisch einwandfreien Wasser zu versorgen. Diese für Badenstadt, das vor einigen Jahren typhusverleudet war, höchst erfreuliche Tatsache ist auf das verbindliche Eingreifen von Landrat Raumann-Wiesloch, Medizinrat Dr. Croissant-Wiesloch, Baurat Döndel-Heidelberg und Stadtbaumeister Treu-Wiesloch in den Gang der Sitzung zurückzuführen, die durch ihre neutralen, sachgemäßen Urteile von vielen Gesichtspunkten aus die Notwendigkeit des Baus einer Wasserleitung besonders für die Gemeinde Badenstadt betonten.

* **Friedrichsfeld, 18. Okt.** Aus der jüngsten Gemeindeversammlung ist mitzuteilen: Von der Rosenkranzdarstellung der Stadtkasse auf 30. September 1926 wird Kenntnis genommen. — Das Gesuch des Kaufmanns Hans Furler um Genehmigung zum Betriebe der Schankwirtschaft „Zum Pfläcker Fris“ wird genehmigt und die Bedürfnisfrage einstimmig bejaht. — Die Bildhauerarbeiten für die Leuchtehalle werden gemeinlich dem Herrmann Riß und Heinrich Sprenger und die Kleinerarbeiten der Kupferstecher dem Glasermeister Ludwig Schuler, hier zum Angebot übertragen. — Die Forderung von 10 Rosküssen für die Kriegergräber wird dem Jementeur Herbert Vehr hier zum Angebot übertragen. — Der Gemeinderat soll in Zukunft aus dem Bürgermeister und 10 ehrenamtlich tätigen Gemeinderäten bestehen. Die Gemeindevorstände hierüber wird erlassen. — Das Vorschlagsbuch von 450-61 mit 4,50 Rr wird dem Stellvertreter Adam Reich und dasjenige von 450-61 mit 4,48 Rr dem Schleifer Gustav Verlinhof hier zum Preise von 1,50 Rr in 1000m unter den üblichen Bedingungen käuflich überlassen.

Bilder der Woche



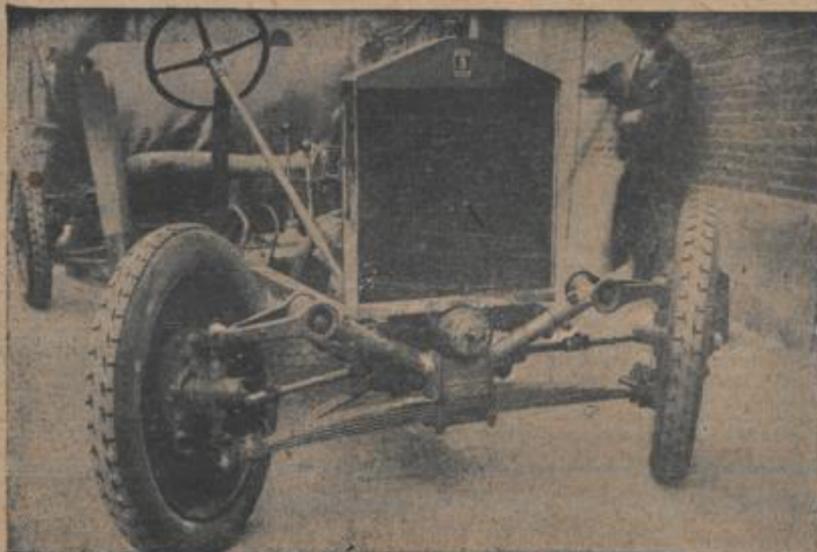
Pariser Automobil-Ausstellung
Auto und Motorboot in einem. Fabrikant Peugeot

Atlantic-Paris



Freundschaft zwischen Löwin und Pudel

Presse-Photo



Pariser Automobil-Ausstellung
Das achsenlose Auto mit in verschiedenen Richtungen gestellten Rädern.
Fabrikant Frères Sizaire

Atlantic-Paris



Vom internationalen Frauensportfest in Paris
Die deutsche Mannschaft. Frl. v. Bredow, Haux, Henoch Lingner
Reuter, Voss, Weyer, Wittmann

Atlantic-Paris



Mikrofon des Dortmunder Senders
im Löwenkäfig

Presse-Photo



Geheimrat Prof. Dr. Duisberg
1. Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Führer der deutschen Industriellen, die soeben in England mit Vertretern der englischen Industrie Fühlung nahmen, feiert seinen 65. Geburtstag



Denkmal auf dem Verbrennungsplatz der Jungfrau von Orleans in Rouen

Atlantic-Paris

Film-Rundschau

* Palast-Theater. Der Wolgashiffer* erweckt schon als Name die Erinnerung an das oft gehörte Lied der Zurlati mit seinem schwermetall-rhythmischen Schuwerk, das die Musik gewordenen Laute jener lauttergleichen Kähneflepper an der breiten Wolga bedeu...

Die Kastanien sind reif!

Das milde Klima unserer Bergstraße und der Gegend um Heidelberg hat diesem Landstrich unter den Früchten des Südens auch die Edelkastanie beschenkt. Nun sind die Früchte reif. Dem Wanderer rollen die schaligen Ähren mit den braunen Früchten vor die Füße. Des Sturmes Gewalt hat in den letzten Tagen damit gehörig aufgeräumt und vom hohen Gipfel herabgeschüttelt, was nur annähernd reif war.

Im vollen Büschelzweigen,
Geslechte, sich nur hin!
Lach die die Früchte zeigen
Umshaltet frohlich grün.
Sie hängen längst gedallert,
Still, unbekannt mit sich;
Ein Ast, der schaukelnd wackelt,
Wiegt sie geduldiglich.
Doch immer reif von innen
Und schmilzt der braune Kern;
Er möchte Lust gewinnen
Und läßt die Sonne gern.
Die Schale plagt, und nieder
Wacht er sich freudig los;
So fallen meine Lieder
Gehäuft in deinen Schoß.

Aus dem Lande

Personalveränderungen im badischen Staatsdienst

Ernannt wurden Rangklassistent A. Vahle beim Bezirksamt Offenburg zum Verwaltungsbassistenten, der Vorstand der Rath. Sitzungsverwaltung Freiburg, Finanzrat Landolin Herr nach erfolgtem Einverständnis mit dem Erzbischoff. Ordinariat zum Oberfinanzrat, Privatdozent Dr. K. Lampe an der Universität München zum planmäßigen außerordentlichen Professor der Nationalökonomie an der Universität Freiburg.

Redargemünder Verkehrsverein

X Redargemünd, 1. Okt. Der rührige Verkehrsverein hielt am Freitagabend eine sehr gut besuchte außerordentliche Generalversammlung ab. Der erste Vorstand Ritzmaier eröffnete die Versammlung, worauf der Geschäftsführer H. Pfaff ausführte, daß das verfloßene erste Jahr für den Verein nicht günstig gewesen ist. Der von der Natur mit so reichen Gaben ausgestattete Platz sei auf den Fremdenverkehr weniger geeignet, die Industrie habe immer verlangt. Die Nähe Heidelberg mache dem Städtchen starke Konkurrenz. Pflicht und Prinzip des Verkehrsvereins sei, nicht für einzelne Interessengruppen einzutreten, sondern für die Gesamtheit. Die diesjährigen Prospekte wurden an 100 Verkehrsvereine und mehr als 1000 Einzeladressen mit mehr als 8000 Stück gesandt. Außer an Eltern und Pfingsten habe die Unterkunft der Fremden keine Schwierigkeiten gemacht. Der Verein sei auch eingetreten gegen jede Ueberforderung von Privatquartiergebern und anderer zu Tage getretener Mißstände. Besonders habe er sich eingesetzt für die Einführung der projektirten Autoklinie nach Wiesbaden und Waldwimmersbach und Haag. Um den Fremden angenehme Spaziergänge zu bieten, seien die schönen Waldwege auf beiden Seiten des Redars markiert und mit Anzeigebänken versehen worden. Die Fremden gingen fast anstandslos sehr befriedigt vom hiesigen Platz weg. Ein voller Erfolg sei gelungen bei der Dilsbergbeleuchtung, die im kommenden Jahre wiederholt werde und wofür schon jetzt mit dem Verkehrsamt Heidelberg ein Tag festgelegt sei. Sehr bedauert wurde, daß dem Verein von den badischen Behörden nicht das Entgegenkommen gezeigt wird, wie von den Heffischen, was besonders anlässlich der Dilsbergbeleuchtung zu Tage trat. In der sehr anregenden Aussprache kamen verschiedene Wünsche vor, die vom Vorstand dankbar entgegengenommen wurden, wie z. B. eine Spätzugverbindung hierher für Theaterbesucher in Mannheim, über einen Tarif der Motorboote, über Platten- und Schnalensverteilung usw. In einer sehr lebhaften Aussprache kam es mit dem Direktor des hiesigen Elektrizitätswerkes wegen Einführung von Drehstrom im westlichen Stadtteil. Der Vorsitzende beschloß um Mitternacht die so anregend verlaufene Versammlung.

Kr. Heidelberg, 19. Okt. Im Arbeitsnachwehbezirk Heidelberg betrug am 18. Oktober die Zahl der Erwerbslosen 6222, im Amtsbezirk Heidelberg allein 1766 männliche und 687 weibliche Erwerbslose. — Im Monat September übernachteten in Heidelberg 18723 Fremde.

* Schopfheim, 1. Okt. Die Handelskammer für die Kreise Vorrath und Waldshut in Schopfheim hielt ihre 50. Jahresversammlung ab, in der zunächst der Umlagefuß für 1933 ausgedrückt werden konnte. Er beträgt 2 Pf. von 10 Mark Steuerkapital. Den Hauptgegenstand der Versammlung bildete dann die Besprechung der gegenwärtigen Wirtschaftslage, wobei festgestellt werden konnte, daß in den meisten Industriezweigen des Bezirks eine Geschäftsbelebung eingetreten ist.

W. Lahr, 1. Okt. Der 50. Jahrestag der Vereinigung der Lohndienstleistungen feiert am 28. und 29. Oktober sein 50jähriges Jubiläum, wozu Einladungen an die Bruderessensvereine in nah und fern bereits ergangen sind. Das Fest wird als 50jährige goldene Gründungsfeier in einfachem, aber doch vornehmem Rahmen abgehalten. Die eintreffenden Gesandten werden in der bekannten Feststadt Lahr schöne Stunden erleben können.

Sportliche Rundschau

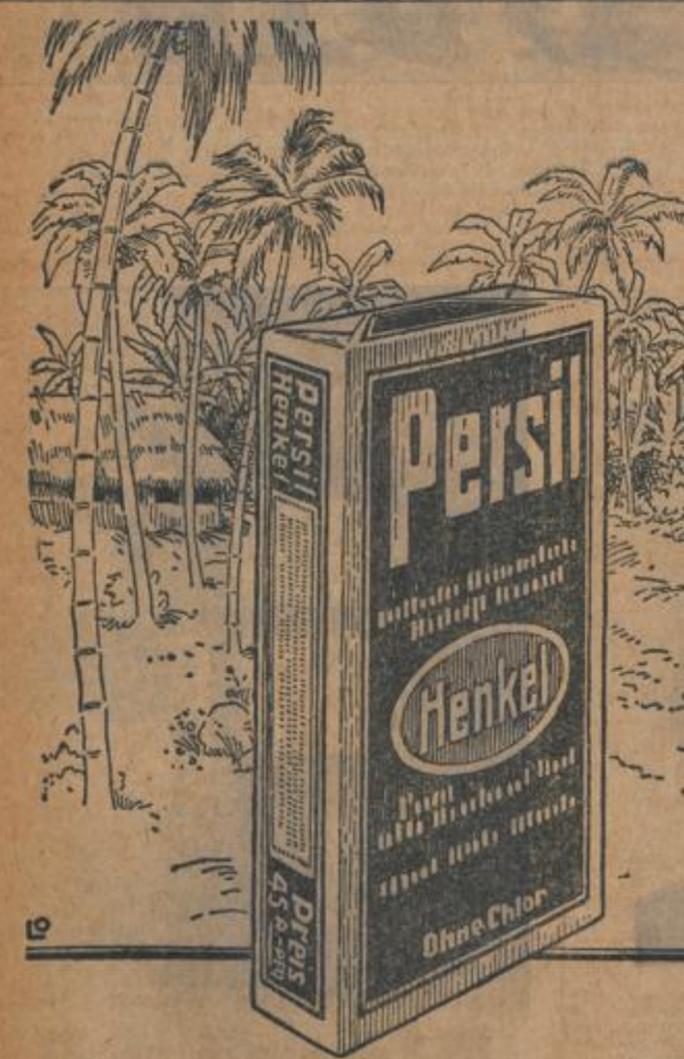
Boxen

Paul Roack deutscher Federgewichtmeister

Mühlhausen (Thür.), 17. Okt. (Drahtber.) In Mühlhausen wurde am Sonntag die deutsch. Federgewichtsmetzschafft zwischen Paul Roack-Berlin und Stamms-Deson entschieden, nachdem tags zuvor noch in Dortmund die Kollegen vom „Schwergewicht“ sich unentschieden getrennt hatten. Die beiden Federgewichtler, die sich in Mühlhausen vor etwa 2000 Zuschauern über 15 Runden gegenüberstanden, lieferten sich einen Kampf, wie man ihn sich erbitterter und hartnäckiger kaum vorstellen kann. Beide Boxer setzten ihre ganze Kraft voll ein und bei der physischen Ueberlegenheit des Desoners schien es auch zu Anfang, als ob Roack sich nicht lange würde halten können. Bereits in der 1. Runde mußte er durch einen rechten Himmhaken auf die Breiter, kam aber bald wieder hoch. Die körperliche Ueberlegenheit seines Gegners wirkte sich weiter aus und in der 2. Runde mußte er abermals schwer angeschlagen zu Boden, erhobte sich aber überraschend schnell wieder und konnte nun sogar selber die Initiative übernehmen. Stamms verteidigte sehr hart, der Berliner lag dauernd im Angriff. Roack brachte einige Treffer an, die Stamms blutende Verletzungen an Lippe und Auge eintrugen und ihn sehr behinderten. Die ganze 2. Hälfte des Kampfes sah Roack in Front, aber Stamms fand ihm nicht viel nach und mußte doch immer wieder, Gelegenheiten für sich zu benutzen. Immerhin gelang es Roack in der 7. Runde, den in den ersten drei Runden erlittenen großen Punktmachtteil glatt auszugleichen. Roack suchte eine Reihe weiterer Treffer und nahm das Best des Kampfes schließlich in die Hand, sodas er langsam aber sicher Punkte sammelte und nach 15 Runden einen glatten Punktsieg errungen hatte, der vom Publikum beifällig aufgenommen wurde. — Auch die Kassenkämpfe brachten recht guten Sport. Halka-Mühlhausen horte mit dem Dilsburger Boxer über 8 Runden unentschieden und die beiden Hamburger Kruse und Rindig kämpften über 4 Runden ohne Entscheidung.

Neues aus aller Welt

— Die Mordtat eines Jugendlichen in Bingen. In der bereits gemeldeten Mordtat, die ein 17jähriger an seiner Stiefmutter verübte, teilt der Polizeibericht noch folgendes mit: Der 17jährige Kourab hatte seiner Mutter aufgelauert; er stand im dunklen Flur des Hauses und sah die nichtahnende Frau mit einem Taschenmesser nieder, als sie den Gang betrat. Die Frau sank von einem tiefen Stich in die Lungenschlagader tödlich getroffen hin. Der Täter beugte sich kaltblütig über die bereits herabende Frau und versetzte ihr noch drei weitere Stiche in den Brustkorb. Die Frau hatte großen Blutverlust und erlag den Verwundungen nach wenigen Sekunden. Der Täter blieb jetzt mit bösser Ruhe bei der Toten stehen und wartete auf die Polizei, die von den entsetzten Vätern herbeigerufen wurde. Als die Polizei hinzukam, rief der Mörder: „Hier bin ich“ und legte seine Hände zum Bescheinigen übereinander. In vollkommener Ruhe erzählte er dann, daß er die Mutter mit voller Ueberlegung getödtet habe und daß er sich den Tag der Tat ausgewählt hätte, er habe sogar noch, um ja ganz sicher die Tat ausführen zu können, „Einen“ getrunken. Der ruchlose Mörder bekundete, bei seiner Vernehmung durch die Polizei und das Gericht keinerlei Reue über seine gemeine Tat und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Tat gelungen sei. Der Täter vertieg sich bei seiner richterlichen Vernehmung sogar dazu zu sagen, daß er genau wisse, daß ihm als Jugendlichen (unter 18 Jahren) nicht viel geüben könne, denn die Höchststrafe betrage nur 10 Jahre. Als Grund seines Verbrechens gibt der jugendliche Mörder schlechte Behandlung durch die Stiefmutter an, auch soll sie gegen ein Verhältnis gemessen sein, das er seit einiger Zeit mit einem jungen, hier bediensteten Mädchen hatte.



Waschmittel gibt es freilich viel-

Beinahe täglich hören Sie neue Namen, und eins will besser sein als das andere. Bewahren Sie sich Ihr kritisches Urteil: experimentieren Sie nicht mit Ihrer Wäsche herum, die wirklich zu schade dazu ist. Sie können sicher sein: etwas vollkommeneres als das Ihnen seit langen Jahren bekannte Persil gibt es nicht! Das werden Ihnen auch die vielen Hausfrauen bestätigen, die gelegentlich etwas anderes ausprobierten, aber immer wieder auf Persil zurückgekommen sind! Es ist in der Tat so: Waschmittel gibt es freilich viel —

allein es gibt nur ein Persil!

Preis für das Paket Persil 45 Pfennig.

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Reichsbankausweis vom 15. Oktober

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Okt. ist die gesamte Kapitalanlage in Wechseln u. Scheiden, Lombards und Effekten weiter zurückgegangen; im einzelnen zeigt sich eine Verringerung der Bestände an Wechseln und Schecks um 84,5 auf 1293,3 Mill. M., dagegen eine Zunahme der Lombardbestände um 24,8 auf 360 Mill. M., während die Anlage in Effekten um 91,3 Mill. M. annähernd unverändert geblieben ist.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 190,0 Mill. M. die Kassen der Bank zurückgelassen, und zwar hat der Umlauf an Reichsbanknoten um 107,0 auf 2971,7 Mill. M. abgenommen und der an Rentenbanknoten um 22,4 auf 1277,1 Mill. M. Die Bestände der Reichsbank an solchen Schecks erhöht sich entsprechend auf 204,3 Mill. M. Im Zusammenhang mit den Zahlungsmittelrückflüssen zeigen die fremden Gelder eine Zunahme um 102,1 auf 797,8 Mill. M.

Die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen sind insgesamt um 28,5 auf 2093,8 Mill. M. zurückgegangen, und zwar haben die bedeckungsfähigen Devisen um 64,3 auf 440,1 Mill. M. abgenommen, während die Goldbestände um 89,8 auf 1653,8 Mill. M. weiter angezogen sind. Die Deckung der Noten durch Gold allein besterzte sich von 51,5 in der Vormoche auf 53,6 v. H. die durch Gold und bedeckungsfähige Devisen von 67,3 auf 70,9 v. H.

Die Fusionenberichte um den Barmer Bankverein. Wie der DDD. ausführlich erzählt, entsprechen die immer wieder gebrachten Mitteilungen über Fusionen des Barmer Bankvereins nicht den Tatsachen. Jedenfalls besteht von Seiten des Barmer Bankvereins gerade jetzt nicht die Absicht, einen solchen Zusammenschluss von seiner Seite aus zu betreiben. Der Geschäftsgang in den Verhältnissen entsprechend sehr günstig. Ueber eine eventuelle Kapitalerhöhung sind bisher noch keine Beschlüsse gefasst worden, doch scheint man in Verwaltungskreisen einer Kapitalerhöhung nicht gerade ablehnend gegenüber zu stehen, da das kleine Kapital der Gesellschaft dem heutigen Geschäftsumfang nicht mehr entspricht. Auch über die Dividendenverteilung sind bisher keine endgültigen Entscheidungen getroffen worden, obwohl die Möglichkeit einer Erhöhung nicht abgelehnt wird.

Ein deutscher Lokomotiv-Kauf? In den umlaufenden Gerüchten, nach denen Verhandlungen über die Bildung eines deutschen Lokomotiv-Kaufes, der alle führenden Firmen dieser Branche umfasse, vor dem Abschluss stehe, erzählt die „N. u. H.“ von gut unterrichteter Seite, daß die Meldung irreführend ist. Allerdings liege es ja nahe, daß nach dem Vorgehen der Waggonbauindustrie, in der die Zusammenstufungsverhandlungen bisher aber erst zur Bildung einer Studiengesellschaft gelangt sind, auch die Lokomotivindustrie zu ähnlichen Maßnahmen komme, da ja die Verhältnisse in diesen beiden Industrien sehr ähnlich liegen. Zudem besteht schon eine sämtliche Lokomotivfabriken umfassende Organisation, der Lokomotivverband, mit ziemlich weitreichenden Befugnissen, die die Zusammenstufungsarbeiten wesentlich erleichtern dürfte. Bisher aber scheint man jedoch über mehr oder weniger unverbindliche Besprechungen nicht hinausgekommen zu sein.

Waggonbau AG. - Waggon- und Maschinenfabrik AG. vorm. Bussch. Die Waggonbau AG. in Berlin, die sich für ihr im Verhältnis von 5:1 sanieren mußte, hat ihre Elektromobil-Abteilung verkauft. Aus dieser Abteilung ist unter Beteiligung der Waggon- und Maschinenfabrik AG. vorm. Bussch. in Danzig ein neues Unternehmen gegründet worden, in Form einer G. m. b. H., mit einem Kapital von 100.000 M. Die neue Gesellschaft soll den Vertrieb von Fabrikaten auf dem Gebiet der Straßenreinigung, der Müllabfuhr usw. haben. Der Kaufpreis, den das neue Unternehmen hat, wird uns als reichlich bezeichnet.

Reorganisation der russischen chemischen Industrie unter Führung der J. G. Farbenindustrie AG. Zur Durchführung des mit der deutsch-russischen Handels-Gesellschaft „Ruhsator“ abgeschlossenen dreijährigen Lieferungsvertrages wird die J. G. Farbenindustrie AG. Konstantinograd in Moskau, Penningrad, Charkow und einigen andern Plätzen errichten. Ferner wird die J. G. Farbenindustrie die Leitung bei der Reorganisation der russischen chemischen Industrie übernehmen und den Chemismus und andere russische Betriebe mit Facharbeitern versehen. Russische Ingenieure sollen eine Ausbildung in Deutschland erfahren.

Deutsch-Austral. - Rodmas - Japan? Die Börsengerüchte über eine bevorstehende Transaktion zwischen den beiden Reedereien werden sich leicht dahin, daß die

Deutsch-Austral Linie beabsichtigt, ihr Kapital zu erhöhen. Man vermutet, daß ein Teil der neuen Aktien von Deutsch-Austral an die Hamburg-Amerika Linie gegeben werden soll. Diese Transaktion wird in Zusammenhang gebracht mit den Ausgleichsverhandlungen, die zwischen den beiden Reedereien über den schwebenden Prozess wegen der Besetzung der Stinnes-Flotte in der Südamerika- und Ozeanlinie durch Deutsch-Austral und Rodmas (Schweben) über dieses Verbot bis jetzt klarheit nicht zu gewinnen. Wie schon feinerzeit berichtet, steht eine Vereinbarung von Deutsch-Austral auf dem Standpunkt, daß eine Kapitalerhöhung zurzeit nicht in Frage käme. Die Vereinbarung selbst äußert sich zu der Frage nicht. Es verliert aber, daß tatsächlich über eine Kapitalerhöhung innerhalb der Verwaltung und des Aufsichtsrates gesprochen worden sein soll. Der Stand der Verhandlungen über die Stinnes-Flotte mit der Japan hat sich nach Mitteilung der Hamburg-Amerika-Linie nicht wesentlich geändert. Es ist bis jetzt noch kein gangbarer Weg gefunden worden.

Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südeisen in Hamburg. Die Gesellschaft erzielte einen Reingewinn von 1500 M., der vorgetragen wird (i. H. Verlust 1500 M.). Außerdem beantragt die Gesellschaft Einziehung der Vorzugsaktien.

Guatemala Plantagen-Gesellschaft in Hamburg. Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird eine Dividende wieder nicht verteilt. Der erzielte Reingewinn von etwa 1800 M. wird vorgetragen.

200 v. H. Dividende im afrikanischen Diamantengeschäft. Die Premier Transvaal Diamond Mining gibt eine Dividende von 200 v. H. auf die „Dorobor“-Aktien bekannt; im Vorjahr wurden 300 v. H. ausbezahlt.

Stark gestiegene Weltkunstseidenproduktion

Der unerhörte Anstieg, den die Weltkunstseiden-Industrie im letzten Jahrzehnt hinter sich hat, hat auch, lt. „Konf.“, zwischen 1925 und 1926 angebahnt und zu neuer erheblicher Erweiterung der Produktion geführt. Von sachmännlicher amerikanischer Seite wird die Weltkunstseidenproduktion für 1926 auf 353 Millionen lb. geschätzt, während für 1925 nur 190,5 Millionen lb. angegeben wurden. Die Steigerung macht also fast 140 Millionen englische Pfund aus. Die nachstehende Tabelle zeigt die Verteilung dieser Produktionszahlen auf die einzelnen Länder; es ist von größter Bedeutung, daß Deutschland nunmehr an die zweite Stelle der Weltproduktion mit einer Jahreskapazität von 66 Mill. lb. gerückt ist.

	1925	1926	Stück
Amerika	80.000	80.000	30.000
Deutschland	20.000	66.000	40.000
England	25.000	45.000	17.000
Italien	24.000	44.000	20.000
Frankreich	14.000	30.000	6.500
Schweiz	10.000	14.000	4.000
Belgien	10.000	14.000	4.000
Japan	9.000	12.000	8.000
Schweden	6.000	8.000	2.000
Fischelkloster	6.000	8.000	2.000
Niederlande	—	2.000	2.000
Uebrigere Länder	10.000	20.000	10.000
Insgesamt:	190.500	353.000	185.500

Verbreitertes Interesse an der Außenkreditversicherung. Das Interesse für die garantierten Lieferungen nach Russland zeigt in letzter Zeit insofern ein besonderes Gepräge, als die an den internationalen Austausch gerichteten Anträge aus den verschiedensten Kreisen der Industrie und des Handels herühren. Diese Eigenart macht sich besonders auch in der letzten Sitzung des Ausschusses bemerkbar, der sich mit der Garantieerteilung für etwa 70 bereits abgeschlossene Liefergeschäfte in ganz verschiedener Höhe zu befassen hatte. Ein gleiches Bild zeigen auch die vorläufigen Anträge, die nicht minder zahlreich an den Ausschuss gerichtet werden. Das Liefergeschäft nach Russland hat schon nunmehr den Weg genommen, den die Regierung von vornherein als wünschenswert betrachtet, nämlich in der Richtung auf eine Verknüpfung der Geschäfte auf die verschiedensten Wirtschaftskreise.

Errichtung eines Konsumfinanzierungsinstituts in Berlin. Nach lang andauernden Verhandlungen ist, wie „Die Zeitungswoche“ erzählt, dieser Tage in Berlin ein Institut für die Finanzierung der Kreditverkäufe im Einzelhandel an der Verbrüderung gegründet worden. Der Geschäftsgang bei dieser für Groß-Berlin neuartigen Einrichtung ist folgender: Der Kredit beantragende Kunde wendet sich an das Finanzierungsinstitut und erhält von diesem nach Prüfung seiner Kreditwürdigkeit einen Warenkreditbrief in bestimmter Höhe. Der Kauf vollzieht sich in der Weise, daß der Kunde, der im Ladengeschäft wie jeder Barzahlungskäufer bedient wird, an der Kasse mit einem Scheck auf das Institut zahlt. Diese Schecks werden dem betreffenden Geschäft von dem Finanz-

finanzierungsinstitut nach Abzug von 10 v. H. diskontiert. Der Kunde hat für die Inanspruchnahme des Kredits eine Verzinsung von 6 v. H. per annum zu leisten und im übrigen die festgelegten Abzahlungs-termine pünktlich einzubehalten. Im Gegensatz zu dem kürzlich in Königsberg gegründeten Konsumfinanzierungsinstitut sind bei dem Berliner Unternehmen die Geschäfte an dem mit Großkapital arbeitenden Finanzierungsinstitut mit einer Einlage nicht beteiligt und in keiner Weise beschränkt. Das Institut hat zur Deckung eventueller Verluste seinerseits mit einer Kreditversicherungsbank eine Versicherung gegen das Kreditrisiko abgeschlossen. Der Kreis der dem Unternehmen angeschlossenen Firmen ist unbegrenzt. Er umfaßt unter anderem Einzelhandelsfirmen der Textil-, Schuh-, Galanterie-, Hauswaren- und Kurzwarenbranche usw. Ausgeschlossen sind Lebensmittelgeschäfte sowohl wie auch Juwelierschäfte. Die Kreditbewährung ist zunächst nur auf Beamte beschränkt, und soll erst später, wenn genügend Erfahrungen gesammelt sind, auf andere Berufsgruppen ausgedehnt werden. Diese Gründung ist übrigens völlig unabhängig von ähnlichen, zurzeit noch schwebenden Projekten der Banken- und Kaufhäuser.

Börsenberichte vom 20. Oktober 1926

Mannheim behauptet. Bei behaupteten Kursen war das Geschäft am Aktienmarkt heute etwas ruhiger. Während die Terminmärkte zum Teil etwas schwächer lagen, waren am Kassamarkt Wertpapiermärkten, Autowerte und Indikatoren fester. Es notierten: Badische Bank 100, Rhein. Kreditbank 104, Sächs. Diskonto 100, J. G. Farbenindustrie 330, Rheinische 85, Aktienkurse 100, Rheinischer Versicherung 110, Continental Versicherung 80, Benz 97,5, Ralffarmen 60, Gebr. Frick 40, Noorr 140, Mannheimer Gummi 62, R.G.M. 117, Rheinflektro 144, Bayh u. Freitag 133, Westfalen 135, Zellstoff Waldhof 205, Sueder Frankenthal 80, Sueder Waghäusel 110, alte Rheinbrücke 11,00, Kriegsanleihe 0,680, Brauerei Schwarz-Storchen 140,5, Brauerei Durlacher Hof 115.

Frankfurt unsicher, Banken sehr fest. Die Stimmung der Börse war heute etwas zurückhaltender und für die führenden Werte auch etwas schwächer. Man führte diesen Tendenzumschwung auf die schwache New Yorker Börse und die nur langsam vorrückende deutsch-französische Annäherung zurück, die übrigens durch die abschwächende Haltung Amerikas zu dem Plan der Mobilisierung der deutschen Eisenbahnanlagen noch erschwert wird. Der Hauptgrund scheint aber darin zu liegen, daß sich die Börse in den letzten Tagen etwas uneben genommen hatte. J. G. Farben eröffneten 2,5 v. H. schwächer, die Montanwerte verloren bis zu 2 v. H., Albedo-Montan sogar 3,5 v. H., und die Elektrowerte 1 v. H. Ferner eröffneten von Spezialwerten Schiffbauwerte Zellstoff 4 v. H., Rütgerswerke 2 v. H. niedriger, während Autowerte sich knapp behaupten konnten. Fester waren aber die Banken, besonders Danabank, die 7 v. H. höher eröffneten auf die schon öfters erwähnte Tatsache, daß diese Großbank allein von sich behauptet, daß sie ohne Kapitalerhöhung auskomme, insofern ihrer günstigen Einnahmen. Goldschmidt waren ebenfalls weiter steigend auf die Runderkäufe. Auf dem Rentenmarkt war anfangs lebhafter Nachfrage nach Renten, später flauter aber die Umsatztätigkeit hier wieder ab. Renten konnten die hohen Anfangskurse nicht behaupten, lagen aber relativ fest. Türken im Verlauf nachgebend. Deutsche Anleihen ohne Geschäft.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 7, Privat 4 1/2 u. 4 1/4 v. H.

Währung	19. Okt.	20. Okt.	21. Okt.	22. Okt.	23. Okt.
London	167,84	168,35	167,84	168,26	168,47
Paris	1,708	1,712	1,710	1,714	1,716
Brüssel	11,82	11,86	11,94	11,99	12,01
Amsterdam	102,62	102,80	103,15	103,41	103,50
Frankfurt	113,18	113,44	113,21	113,49	113,50
Wien	111,4	111,7	111,99	112,04	112,51
Madrid	81,27	81,27	81,28	81,28	81,28
Lissabon	11,475	11,475	11,475	11,475	11,475
Barcelona	15,88	15,88	15,88	15,88	15,88
Genève	17,3	17,3	17,3	17,3	17,3
Basel	10,944	10,944	10,944	10,944	10,944
Neuchâtel	4,323	4,323	4,323	4,323	4,323
Genève	12,27	12,27	12,27	12,27	12,27
Schweiz	61,2	61,2	61,2	61,2	61,2
Spanien	13,84	13,84	13,84	13,84	13,84
Japan	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2
Indien	1,197	1,197	1,197	1,197	1,197
China	1,595	1,595	1,595	1,595	1,595
Indonesien	50,19	50,19	50,19	50,19	50,19
Brasilien	12,42	12,42	12,42	12,42	12,42
Argentinien	7,418	7,418	7,418	7,418	7,418
Chile	5,675	5,675	5,675	5,675	5,675
Südafrika	1,097	1,097	1,097	1,097	1,097
Schweden	5,24	5,24	5,24	5,24	5,24
Norwegen	20,874	20,874	20,874	20,874	20,874

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Wien und Wälschenspitzen in Venedig, bei Eisenlieferungen in West ist die mit T. versehenen Werte sind Terminwerte während die mit * versehenen sind in %.

Frankfurter Börse vom 20. Oktober

Bank-Aktien	19. 20.	19. 20.	19. 20.
Deutsche Bank	136,0	136,0	136,0
Commerzbank	140,0	140,0	140,0
Bayern	170,0	170,0	170,0
Württemberg	160,0	160,0	160,0
Preussische	150,0	150,0	150,0
Österreichische	140,0	140,0	140,0
Polnische	130,0	130,0	130,0
Russische	120,0	120,0	120,0
Japanische	110,0	110,0	110,0
Indonesische	100,0	100,0	100,0
Brasilianische	90,0	90,0	90,0
Chilische	80,0	80,0	80,0
Südafrikanische	70,0	70,0	70,0
Schwedische	60,0	60,0	60,0
Norwegische	50,0	50,0	50,0
Dänische	40,0	40,0	40,0
Niederländische	30,0	30,0	30,0
Belgische	20,0	20,0	20,0
Spanische	10,0	10,0	10,0
Portugiesische	5,0	5,0	5,0
Argentinische	2,0	2,0	2,0
Chilische	1,0	1,0	1,0
Südafrikanische	0,5	0,5	0,5
Schwedische	0,2	0,2	0,2
Norwegische	0,1	0,1	0,1
Dänische	0,05	0,05	0,05
Niederländische	0,02	0,02	0,02
Belgische	0,01	0,01	0,01
Spanische	0,005	0,005	0,005
Portugiesische	0,002	0,002	0,002
Argentinische	0,001	0,001	0,001
Chilische	0,0005	0,0005	0,0005
Südafrikanische	0,0002	0,0002	0,0002
Schwedische	0,0001	0,0001	0,0001
Norwegische	0,00005	0,00005	0,00005
Dänische	0,00002	0,00002	0,00002
Niederländische	0,00001	0,00001	0,00001
Belgische	0,000005	0,000005	0,000005
Spanische	0,000002	0,000002	0,000002
Portugiesische	0,000001	0,000001	0,000001
Argentinische	0,0000005	0,0000005	0,0000005
Chilische	0,0000002	0,0000002	0,0000002
Südafrikanische	0,0000001	0,0000001	0,0000001
Schwedische	0,00000005	0,00000005	0,00000005
Norwegische	0,00000002	0,00000002	0,00000002
Dänische	0,00000001	0,00000001	0,00000001
Niederländische	0,000000005	0,000000005	0,000000005
Belgische	0,000000002	0,000000002	0,000000002
Spanische	0,000000001	0,000000001	0,000000001
Portugiesische	0,0000000005	0,0000000005	0,0000000005
Argentinische	0,0000000002	0,0000000002	0,0000000002
Chilische	0,0000000001	0,0000000001	0,0000000001
Südafrikanische	0,00000000005	0,00000000005	0,00000000005
Schwedische	0,00000000002	0,00000000002	0,00000000002
Norwegische	0,00000000001	0,00000000001	0,00000000001
Dänische	0,000000000005	0,000000000005	0,000000000005
Niederländische	0,000000000002	0,000000000002	0,000000000002
Belgische	0,000000000001	0,000000000001	0,000000000001
Spanische	0,0000000000005	0,0000000000005	0,0000000000005
Portugiesische	0,0000000000002	0,0000000000002	0,0000000000002
Argentinische	0,0000000000001	0,0000000000001	0,0000000000001
Chilische	0,00000000000005	0,00000000000005	0,00000000000005
Südafrikanische	0,00000000000002	0,00000000000002	0,00000000000002
Schwedische	0,00000000000001	0,00000000000001	0,00000000000001
Norwegische	0,000000000000005	0,000000000000005	0,000000000000005
Dänische	0,000000000000002	0,000000000000002	0,000000000000002
Niederländische	0,000000000000001	0,000000000000001	0,000000000000001
Belgische	0,0000000000000005	0,0000000000000005	0,0000000000000005
Spanische	0,0000000000000002	0,0000000000000002	0,0000000000000002
Portugiesische	0,0000000000000001	0,0000000000000001	0,0000000000000001
Argentinische	0,00000000000000005	0,00000000000000005	0,00000000000000005
Chilische	0,00000000000000002	0,00000000000000002	0,00000000000000002
Südafrikanische	0,00000000000000001	0,00000000000000001	0,00000000000000001
Schwedische	0,000000000000000005	0,000000000000000005	0,000000000000000005
Norwegische	0,000000000000000002	0,000000000000000002	0,000000000000000002
Dänische	0,000000000000000001	0,000000000000000001	0,000000000000000001
Niederländische	0,0000000000000000005	0,0000000000000000005	0,0000000000000000005
Belgische	0,0000000000000000002	0,0000000000000000002	0,0000000000000000002
Spanische	0,0000000000000000001	0,0000000000000000001	0,0000000000000000001
Portugiesische	0,00000000000000000005	0,00000000000000000005	0,00000000000000000005
Argentinische	0,00000000000000000002	0,00000000000000000002	0,00000000000000000002
Chilische	0,00000000000000000001	0,00000000000000000001	0,00000000000000000001
Südafrikanische	0,000000000000000000005	0,000000000000000000005	0,000000000000000000005
Schwedische	0,000000000000000000002	0,000000000000000000002	0,000000000000000000002
Norwegische	0,000000000000000000001	0,000000000000000000001	0,000000000000000000001

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang meines geliebten Mannes spreche ich zugleich im Namen aller Hinterbliebenen, meinen aufrichtigsten Dank aus.

Marianne Rosentreter geb. Hartmann

Lindenfels, Mannheim, Berlin, Blankenburg, Oktober 1926.

Blond's Jour mit dem milden Spezial-Haarwasch- und Haarpflegemittel Sabol-Kamillen-Shampoo, Blau-Gold-Paket (Goldkopf)

Für Damen und jedes Haar das Spezial-Sabol-Kloßsch-Wasser Shampoo Gratis: Jede Dame, welche, uns innerhalb 4 Wochen 4 losere Sabol-Shampoo-Packungen einsendet, erhält zur Einführung gratis 4 weitere Pakete Sabol-Shampoo oder eine Barückvergütung v. M. l. - Sabol-Shampoo ist überall erhältlich

Bei m. z. bei d. berg. B. G. l. s. t. r. 221

Bemühen Sie sich nicht um Zutaten Knorr Suppen in Wurstform

Karl Brand Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren Mannheim, Seckenheimerstr. 50 Eröffnung meiner Metzgerei-Filialen C 3, 20 und G 2, 12 Donnerstag, den 21. Oktober 1926

Brautpaare kaufen mit Vorliebe ihre Brauringe bei Ludwig Groß, F 2, 4a

Aus neuer Ernte! Preiselbeeren Apfelgelee Himbeersaft Rittergut Oedingberg

Für den Bubikopf Engelswerk P 5, 14

Färberei chem. Reinigung, Schönfärberei

Rufe an! Telefon 31122 Schorpp

Vermietungen Oststadt Zimmer

Fußleidende! WIZARD-EINLAGE

DIE ADRESSBUCHBIBLIOTHEK Adressbücher

Vermietungen Mansarden-Zimmer, Schön möbl. Zimmer, Möbl. Zimmer

Vermietungen Zimmer, Vermischtes, Englisch! Radio

Keine Kohlennot! gesiebte Stückkohlen oder Mittelkohlen oder Nuß 1, 2 u. 3 oder Braunkohlen-Briketts

Großer Keller

Bülow-Pianos Honig Schneiderin

Vermischtes Schneiderin Nähmaschinen

Nähen

Geldverkehr

Darlehen

800 Mk.

Unterricht

Englisch! Französisch!

